

# Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 207

Dienstag, 4. September 1928

35. Jahrgang

## Die Heerschau der Arbeit

### Empörung der Delegierten / Wissells Pläne

Hamburg, 3. September (Eig. Drahtber.)

Der Gipfelpunkt, den die Hamburger A.P.D. am Sonnabend gegen den Gewerkschaftskongress abgepfiffen hat, traf den Drahtzieher mit Hilfe von Nowbys vor dem Hamburger Gewerkschaftshaus inszenierten, haben sie sich selbst einen bösen Streich gespielt. Der Kongress hat am Montag in starker Einmütigkeit und Geschlossenheit seinen Abscheu gegen das gemeine Treiben der A.P.D. zum Ausdruck gebracht und Vergeltung gelobt. Die kommunistischen Pressevertreter wurden vom Kongress ausgeschlossen. Ein Protest der kommunistischen Opposition blieb wirkungslos.

Es war nach 10 Uhr, als der Bundesvorsitzende Leipart den 18. Gewerkschaftskongress mit einer Begrüßungsansprache an die Delegierten, Gebetsworten für die im letzten Jahr Verstorbenen und Dankesworten für die Hamburger Bevölkerung eröffnete. Leipart warf dann einen Blick auf den Aufstieg der organisierten deutschen Arbeiterschaft.

Die Gewerkschaften, von denen ein Dutzend nichts wissen wollte und die lange Zeit in der Arbeiterbewegung höchstens als notwendiges Übel betrachtet wurden, sind heute der Eck- und Grundstein einer neuen Welt, die die Arbeiterklasse auf dem Weg zur wirtschaftlichen und sozialen Demokratie zu bauen sich anschaut. Von 1848, wo in Berlin der erste deutsche Arbeiterkongress stattfand und der zehnjährige normale Arbeitstag gefordert wurde, über 1868, dem Jahr der Generalversammlung des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins in Hamburg, über die Zeit des Sozialistengesetzes, über 1898, dem Jahr der Anerkennung der Gewerkschaften auf dem Stuttgarter Parteitag, hinweg ein ungeheurer, stürmischer Fortschritt, den nur der richtig würdigen kann, der noch eine Ahnung davon hat, wie sehr der Arbeiter noch vor einer oder zwei Generationen ganz allgemein als Paria behandelt worden ist. Der Gefelle, der in den 60er Jahren in Hamburg mit seinem Meister in Streit geriet, hatte mit Ausweisung aus der Stadt zu rechnen. Der Arbeiter, der es wagte, für die Gewerkschaften zu agitieren, floh aus dem Betrieb und hatte nicht einmal eine Weibe. Die Menschen sind vergehlich. Auch viele Arbeiter, vor allem die jüngeren, haben keine rechte Vorstellung mehr davon, was für gewaltige Kämpfe gekämpft werden mußten um Dinge, die uns heute als selbstverständlich erscheinen.

Heute, wo hohe, bürgerliche Reichsminister auf dem Kongress tiefe Verbeugungen vor der Bedeutung und der Macht der Gewerkschaften machen, heute sind die Gewerkschaften mehr als eine bloße Kampfgruppe für die elementaren sozialpolitischen Lebensfragen der Arbeiter. Heute sind sie eine Säule der Wirtschaft. Mehr Einfluß, mehr Macht, aber auch mehr Verantwortung!

### Wissell spricht

Das neue Recht der Arbeit.

Nach den Begrüßungsworten durch Leipart und Ehrenrettung als erster Reichsarbeitsminister Gen. Wissell das Wort. Er führte aus:

„Eine meiner wichtigsten Aufgaben sehe ich in der Schaffung eines einheitlichen deutschen Arbeitsrechts, wie es Artikel 157 der Verfassung verheißt. Dieses Arbeitsrecht stellt nicht etwa nur eine Verschmelzung bisheriger verstreuter Rechtsvorschriften dar, sondern es handelt sich um die Schaffung eines

Rechts, das von neuem Geiste befeelt sein muß, um eine neue und dauerhafte Ordnung zu sichern.

Ein Recht des Menschentums der Werkstätten und damit ein Volksrecht soll das Arbeitsrecht werden. Der Einzelne ist als Teil der Gemeinschaft zu werten, der Betrieb als Organ der Gesamtwirtschaft; daher muß die bisherige individualistische Regelung mehr und mehr einem Kollektivrecht weichen, das die Arbeit als die wichtigste Aufgabe gesellschaftlicher Lebenskreise anerkennt und die Arbeitnehmerschaft als Einheit zur Regelung der Arbeitsbedingungen heranzieht. Die Grundgedanken des neuen Arbeitsrechts, die Gleichberechtigung des Arbeitnehmers und die kollektive Regelung der Arbeitsverhältnisse, werden auch in den kommenden arbeitsrechtlichen Gesetzen stärksten Ausdruck finden müssen.

Um nun die Neugestaltung des gesamten Arbeitsrechts zu fördern und zu beschleunigen, erscheint es dringend geboten von zeitraubenden Mikdarbeiten an den im Laufe der letzten Jahre entstandenen arbeitsrechtlichen Gesetzen möglichst abzusehen. Gesetzesnovellen dürfen nunmehr Maß greifen soweit sie ganz unvermeidlich sind.

Im Vordergrund steht jetzt das Arbeitsschutzgesetz das den Achtstundentag auf eine feste Grundlage bringen und die Fälle von Einzelgesetzen und Verwaltungsordnungen beseitigen soll.

Hierbei ist die schwierige Lage der einheitlichen Durchführung des Arbeitsschutzes durch Schutzbehörden zu lösen und in diesem Zusammenhang darf das große Ziel der Schaffung einheitlicher Arbeitsbehörden zu eingehender Erörterung gestellt werden. Im Anschluß an das Arbeitsschutzgesetz sind noch die Schutzrechte besonderer Berufsgruppen, wie der Bergarbeiter, der Land- und hauswirtschaftlichen Arbeitnehmer und der Seeleute, zu regeln. Nach Fertigstellung des Arbeitsschutzes werden

die großen Vertragsgesetze,

das Tarifvertragsgesetz und das Arbeitsvertragsgesetz zu Ende geführt werden. Und dann bedarf es noch der Zusammenfassung aller dieser Arbeitsgesetze in ein Gesetzbuch der Arbeit, um den letzten Schritt zu tun auf diesem Wege, der die Arbeitnehmer zu wirtschaftlicher und geistiger Freiheit führen wird.

Auf die Sozialversicherung übergehend, begrüßte es der Minister, daß auch die Frage der Vereinheitlichung und Selbstverwaltung in den Einrichtungen der sozialen Gesetzgebung auf der Tagesordnung des Kongresses stehe. „Auf die Zeit des schweren Kampfes um die Erhaltung der Sozialversicherung.“ So fuhr der Minister fort, „folgte die Zeit ihres Wiederaufbaues, verbunden mit ihrem erheblichen, noch nicht abgeschlossenen Ausbau. Bei diesem Ausbau ist es notwendig, die einzelnen Zweige der Versicherung immer näher miteinander zu verknüpfen sie immer mehr zu gemeinsamer Bekämpfung gegen die Gefahren, gegen die die Sozialversicherung schützen soll, zu verbinden, Reibefächen zu vermindern und das soziale Recht übersichtlicher zu gestalten. Die dabei ersparten Mittel können dazu dienen, die Leistungen der Sozialversicherung zu verbessern.“

Der Minister schloß mit dem Wunsche, daß es gelingen möge durch das neue Sozialrecht die Arbeitnehmerschaft emporzuführen zu wirtschaftlicher und geistiger Freiheit.

(Ausführlicher Verhandlungsbericht folgt morgen in Sonderbeilage.)

worten haben. Das Gesetz sieht für dieses Vergehen eine Strafe von 5 bis 15 Jahren Gefängnis unter gleichzeitiger Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit vor.

### Wendung in der Panzerkreuzerfrage?

Angebliche Mehrheit im Zentrum gegen den Panzerkreuzer

Der Zentrumsabgeordnete des Reichstages Dr. Köhr hat im „Badischen Beobachter“ einen Artikel veröffentlicht, in dem es heißt, daß schon in der Zentrumsfraktion des alten Reichstages eine starke Minderheit gegen den Bau des Panzerkreuzers gewesen sei. Inzwischen habe sich die personelle Zusammensetzung der Zentrumsfraktion erheblich verändert, so daß im neuen Reichstag wahrscheinlich eine Mehrheit gegen den Panzerkreuzer zu haben gewesen sei.

Diese Feststellungen sind äußerst interessant. Sie sind jedoch wertlos, solange die gegen den Bau des Panzerkreuzers in der Reichstagsfraktion befindlichen Kräfte aus ihr nicht die Konsequenzen ziehen und gemeinsam mit der Sozialdemokratie den Kampf gegen den Bau des Panzerkreuzers aufnehmen. In diesem Falle wäre allerdings eine sensationelle Wendung in der Panzerkreuzerfrage anzunehmen.

### Der große Mann über Ruth Fischer

Berlin, 3. September

Das kommunistische Berliner Montagblatt meldet: „Der 6. Weltkongress der Komintern beschloß, die Aufnahme Ruth Fischers und Nahfows abzulehnen, dagegen alle Arbeiter, die sich dem Beschluß der A.P.D. und Komintern unterwerfen, wieder aufzunehmen.“

### Eine neue Entente?

Die Flotten-Allianz England-Frankreich

London, 2. September (Eig. Bericht)

Der britische Außenminister äußerte sich am 30. Juli gegenüber dem Unterhaus über den Abschluß des englisch-französischen Flottenkompromisses dahin, daß es sich bei diesen Abmachungen um nichts anderes als die Ueberbrückung der in der Vorbereitenden Abrüstungskommission zurage getretenen Gegensätze zwischen den französischen und englischen Auffassungen handele. Er gab damit dem Abkommen eine Deutung, die es im Interesse des Fortschrittes der Abrüstung als begrüßenswert erscheinen lassen sollte. Das Kompromiß würde nicht in Kraft treten, falls es, insbesondere auf amerikanischer Seite Widerspruch finden sollte. Einige Wochen später wurde bekannt, daß auch ein englisch-französisches Kompromiß über die Landstreitkräfte zustande gekommen sei; England habe, so hieß es, seine Zustimmung zur Ausschließung der ausgebildeten Reserven von den Entwaffnungsquoten zu Lande gegeben. Diese Information, die durch den „Manchester Guardian“ an die Öffentlichkeit gelangte, ist amtlich niemals demontiert worden. Nichts lag nunmehr näher, als diese beiden Abkommen in eine innere Verbindung zu bringen. Der „Manchester Guardian“ behauptete dann auch, daß das Schiffskompromiß von England durch die Zustimmung zur französischen Forderung nach Ausschließung der ausgebildeten Landreserven erlaubt, und viel zu teuer erkaufte worden sei. Das britische Nachgeben mache jede Abrüstung zu Lande illusorisch und verfehle unter dem Vorwand, die Arbeiten der Vorbereitenden Abrüstungskommission fördern zu wollen, der Sache der europäischen Abrüstung einen tödlichen Schlag.

In der gleichen Zeit mehrten sich die Stimmen, die einen auffallenden Umchwung in der Haltung der französischen Presse gegenüber England beobachtet haben wollten: Sir William Tyrrell, der englische Botschafter in Paris, werde von der Boulevard-Presse immer wieder und ohne sichtbaren Anlaß mit ungewöhnlicher Wärme gefeiert, die Freundschaftsbezeugungen der vor kurzem noch bis ans Herz kühlen französischen Presse hätten eine seit zehn Jahren nicht mehr gefannte Wärme gegenüber England angenommen. Die englischen Zeitungen brachten französische Pressestimmen, die immer deutlicher und immer bestimmter von „festeren Bindungen“, „weitergehenden Abkommen“ sprachen. Bis schließlich in Paris irgendwo das Wort von der „neuen Entente“ fiel und in diplomatischen Kreisen Londons, sowie in den Kreisen der politischen Opposition die denkbar größte Bestürzung hervorrief. Von Tag zu Tag schien sich die Auffassung deutlicher herauszukristallisieren, daß die Abmachungen viel weitgehender und weitaus folgenschwerer sind, als es anfänglich verlautete. Dieser Auffassung gab die sichtsiche Verschnupfung in Amerika gegenüber England, die unverkennbare Verärgerung der offiziellen und offiziös beeinflussbaren amerikanischen Presse täglich neue Nahrung. Da plakte in New York eine kleine Bombe, deren Explosion allerdings weniger materiellen Schaden anrichtete, als Lärm verursachte. Die „New York World“ veröffentlichte einen angeblich von Chamberlain an Briand gerichteten Brief. Wenn dieser Brief auch formell von der ersten bis zur letzten Zeile die Hand eines — vermutlich amerikanischen Fälschers erkennen ließ, so enthielt er doch zusammenfassend alle jene Punkte, in denen nach der Auffassung wohlunterrichteter Personen Uebereinkommen zwischen England und Frankreich zustande gekommen sein sollen. Beruht sein Inhalt auf Wahrheit, so stehen wir tatsächlich einer neuen englisch-französischen Entente gegenüber.

Die möglichen Motive für eine solche englisch-französische Annäherung liegen auf der Hand. Wie die letzten Aufstimmungen gezeigt haben, ist Englands militärische Stellung seit 1918 radikal verändert. Der Kanal, noch im Jahre 1914 eine entscheidende strategische Grenze, der seit Jahrhunderten Englands Unangreifbarkeit sicherte, hat heute diese Bedeutung nicht mehr. England ist, rein militärisch gesehen, einem Angriff durch eine kontinentale Luftmacht großen Stils nicht nur ausgesetzt, sondern geradezu ausgeliefert. Damit ist militärisch eine radikal veränderte Situation gegeben, so daß die militärischen Faktoren, die bis 1914 auf eine Politik der Bilanz der Kräfte in Europa hinarbeiteten, jetzt glauben, eine Bündnispolitik mit dem stärksten, ja einzig gefährlichen kontinentalen Militärfaktoren zu müssen. Ob sich ein solcher militärischer Druck politisch auswirkt, hängt, wie die Vorkriegsgeschichte Deutschlands zeigt, einzig und allein von der innerpolitischen Konstellation ab.

Eine eindeutige Beantwortung der Frage, ob wir uns nunmehr tatsächlich einer neuen englisch-französischen Entente gegenüber befinden, ist im gegenwärtigen Stadium selbstverständlich unmöglich. Nur soviel kann nach einer überaus kritischen Prüfung aller in London irgendwie erreichbaren Informationen gesagt werden, daß wir tatsächlich zumindest mit der Möglichkeit der Existenz einer neuen Entente rechnen müssen. Die Frage, ob es eine neue Entente gebe, kann nicht glatt mit Ja, sie kann jedoch noch weniger

### Rossi, der Erzlump

Er sieht — aber nicht wegen des Mordes

Wien, 4. September (Radio)

Der von der faschistischen Kriminalpolizei auf schweizerischem Boden überlistete frühere Faschist und spätere Antifaschist



Cesare Rossi, der Mörder Matteottis, wird in Rom vor das politische Sondergericht gestellt werden, und sich wegen „verleumdender Entstellungen der italienischen Verhältnisse“ äußert während seines Aufenthaltes im „Lager“.

# R. P. D. - Pleite in Sachsen

## Treu zur Partei!

Chemnitz, 8. September (Eig. Bericht)

Der Bezirk Chemnitz-Erzgebirge der Sozialdemokratischen Partei hielt am Sonntag in Gelsenau im Erzgebirge ein Bezirksparteiessen ab, dessen Besuch die Erwartungen der Organisationsleitung übertraf. Von 23 000 Mitgliedern des Bezirks beteiligten sich mehr als 15 000 an dem Fest. Mit dem Bezirksparteiessen verbunden war die Erinnerung an das 60jährige Bestehen der Gelsenauer Ortsgruppe der Sozialdemokratischen Partei. Der Bezirksvorsitzende Pöschel konnte in seiner Festansprache bei der Ehrung der Veteranen drei Vorkämpfer namens Neuther begrüßen, die vor 60 Jahren Mit-

Partei zusammengehalten im härtesten Kampf gegen die Feinde von rechts und links.

Als ein Trupp der Arbeiterjugend in Gelsenau Hezettel gegen die Sozialdemokratie, die von den Kommunisten an Säulen und Zäunen geklebt worden waren, entfernen wollte, wurden sie von einer kommunistischen Ortsgruppe mit Steinen beworfen. Ein drastisches Beispiel kommunistischer Einheitsfrontpolitik und ein neuer Beweis für die moralische Ver lumpung dieser Partei.

## Auch die sächsischen Genossen gegen den Volkseigenen der R. P. D.

Der Bezirksvorstand der Sozialdemokratischen Partei für Ostsachsen nahm am Sonntagabend folgende Entschlüsse an:

Der Bezirksvorstand Ostsachsen der SPD, billigt die Stellungnahme der Parteiausführenden des Bezirks in der letzten Sitzung des Parteiausführenden und der Reichstagsfraktion, die sich u. a. für die Einberufung des Reichstages und einen außerordentlichen Parteitag erklärt haben, um den der Partei durch die Zustimmung der sozialdemokratischen Minister im Reichskabinett zugefügten Schaden zu beseitigen. Der Bezirksvorstand fordert von der Reichstagsfraktion und den sozialdemokratischen Ministern, daß sie weitere Klagen für den Bau von Panzerkreuzern ablehnen. Der Kampf gegen Militarismus und Nationalismus muß von der Partei in verstärkter Form aufgenommen werden. Die Partei darf sich nicht damit begnügen, daß ihren Ministern ein formaler Tadel ausgedrückt wurde. Ihr Verhalten muß durch Tatkraft und sozialistisches Handeln der Reichstagsfraktion korrigiert werden.

Die Aktion gegen den Bau von Panzerkreuzern muß von der sozialdemokratischen Parteigenossenschaft selbständig durchgeführt werden. Der Anschluß an das von den Kommunisten inszenierte Volksbegehren richtet sich nach dem Eingeständnis der „Roten Fahne“ nicht gegen den Bau von Panzerkreuzern, sondern zielt auf die Zerschlagung der Sozialdemokratischen Partei hin. Deswegen ist es notwendig, das kommunistische Mandat zu demaskieren und nachdrücklich zu durchbrechen. Dementsprechend haben die Delegierten des Bezirks in der demnächst stattfindenden Parteiausführung zu stimmen. Die Bildung sogenannter Ortskomitees zur Durchführung eines Volksbegehrens lehnt der Bezirksvorstand ab.

Von der Parteigenossenschaft wird erwartet, daß sie ebenfalls alle kommunistischen Verwirrungsmanöver zurückweist und in und mit der Partei für die Grundzüge des Sozialismus kämpft.

Überdem wurde folgende Entschlüsse angenommen: „Die Zustimmung der parteigenössischen Minister zum Bau des Panzerkreuzers A hat in der Mitgliedschaft Erregung und Empörung ausgelöst. Die Entscheidung des Parteiausführenden und der Reichstagsfraktion in der Sitzung vom 18. August ist sachlich und parteilich unzulänglich. Die parteigenössischen Minister bewegen sich zweifellos nicht im Einklang mit der Entschlüsse des Reichstages zur Koalitionsfrage. Daher ist die Nachprüfung der grundsätzlichen und taktischen Haltung der Partei das Gebot der Stunde. Nur dann ist es möglich, den der Partei zugefügten Schaden zu beseitigen, wenn auf breiter demokratischer Basis die künftige Haltung der Sozialdemokratie festgelegt wird. Da sich im Parteiausführenden sechs Bezirksvertreter für die Einberufung eines Parteitages entschieden haben, beantragen wir hiermit auf Grund des § 15 Absatz 8 des Reichstatuts die Einberufung eines außerordentlichen Parteitages.“

## Das kommunistische Volksbegehren

Berlin, 4. September (Radio)

Im Reichsministerium des Innern findet heute die erste kommissarische Beratung über den kommunistischen Antrag auf Einleitung eines Volksbegehrens statt. Daran sind beteiligt das Reichsjustizministerium, das Reichswehrministerium, das Reichsinnenministerium und die Reichszentrale. Es wird vor allem geprüft werden, ob das Volksbegehren verfassungsrechtlich zulässig ist oder nicht. Voraussetzungen werden sich die Juristen dahin einigen, daß dem kommunistischen Antrag entsprochen werden muß. Im Verlaufe der kommenden Woche wird sich dann das Reichskabinett mit der Angelegenheit befassen, so daß die Dinge schon in nächster Zeit ihren Lauf nehmen können. Würde es gelingen, die erforderliche Zahl von rund 4 Millionen Stimmen aufzubringen, dann wird sich zunächst der Reichstag mit dem kommunistischen Antrag zu befassen haben.

## Britischer Gewerkschaftskongress

Ausschluß einer Seemannsorganisation

In Anwesenheit von 600 Delegierten trat am Montag der 60. britische Gewerkschaftskongress zusammen. Der Kongress hat u. a. darüber zu beschließen, ob die vom Generalrat der Gewerkschaften eineleiteten parteilichen Besprechungen mit der sogenannten Mond-Gruppe der britischen Unternehmer in Zukunft fortgesetzt werden sollen. Die Opposition gegen die Fortführung dieser Politik wird von dem Bergarbeiterführer Cool geführt.

In seiner Eröffnungsansprache warf der Vorsitzende der Gewerkschaften und des Kongresses, Ben Turner, zunächst einen Vorwurf auf in letzter Zeit und insbesondere im vergangenen Jahr geleistete Arbeit. Offene Kritik — so führte Turner weiter aus — werde immer willkommen geheißen werden. Organisierte Verleumdung gehöre jedoch in eine andere Kategorie. Er könne sich aus der Geschichte der britischen Gewerkschaften keines Falles erinnern, in dem diese letztere Kampfethode in solchem Ausmaß zur Anwendung gekommen ist, wie heute. Turner begrüßte dann die Beilegung des Konfliktes zwischen den englischen Gewerkschaften und dem I. O. B. und stellte fest, er habe Grund, anzunehmen, daß ein Vertreter Großbritanniens auch in Zukunft wieder den Vorstoß des I. O. B. führen werde. Bedauerlich sei die kommunistische Spaltungsarbeit in der Gewerkschafts-Internationale. Eine veränderte Einstellung der russischen Gewerkschaften könne dennoch in nicht zu ferner Zukunft eine Zusammenarbeit zwischen den Russen und den europäischen Gewerkschaften möglich machen. In seinen abschließenden Worten appellierte Turner an die britischen organisierten Arbeiter, bei den nächsten Wahlen alles daran zu setzen, um das Zustandekommen einer Regierung zu verwirklichen, die Großbritannien in ihrer Hinsicht der Ratifikation des Washingtoner Abkommens einfließen werde.

In der Nachmittagsitzung wurde einstimmig beschlossen, auf Grund einer Empfehlung des Generalrates die von Havelock Wilson geleitete Seelente-Organisation auszuschießen. Der Beschluß wurde gefaßt, weil die Seelente-Union eine gelbe Bergarbeiter-Organisation mit Geldmitteln unterstützte und sich geweiigert hatte, eine Erklärung abzugeben, daß derartige Unterstühtungen in Zukunft nicht mehr gewährt werden.

mit einem eindeutigen Nein beantwortet werden. Die Situation erfordert jedenfalls im höchsten Maße die Wachsamkeit aller Verantwortlichen. Volle Klarheit ist freilich weder von den nächsten Wochen, noch den nächsten Monaten zu erwarten. Man wird sich damit abfinden müssen, daß man lediglich indirekt aus den Handlungen und Unterlassungen der britischen Politik darüber Aufschluß erhalten wird, ob diejenigen Rechte haben, die das Gelingen neuer Allianzen, neuer Staatsgruppierungen auf militärischer Basis herausziehen sehen oder diejenigen, die alles nur für leere, gegenstandslose Panik halten.

## Stahlhelmbotschaft — Haßgesang

Was sagt der Herr Reichspräsident dazu?

Am Sonntag tagte in Altstedenwalde der brandenburgische Landesverband des Stahlhelms. Die Tagung endete mit der Verlesung einer Stahlhelmbotschaft, in der es wörtlich heißt:

„Wir hoffen mit ganzer Seele den augenblicklichen Staatsaufbau, seine Form und seinen Inhalt, sein Werden und sein Wesen. Wir hoffen diesen Staatsaufbau, weil in ihm nicht die besten Deutschen sitzen, sondern weil in ihm ein Parlamentarismus herrscht, dessen System jede Verantwortung vollen Führer unmöglich macht. Wir hoffen diesen Staatsaufbau, weil er uns die Aussicht verspricht, unser geteimes Vaterland zu befreien und das deutsche Volk von der erlogenen Kriegerlast zu befreien, den notwendigen deutschen Lebensraum im Osten zu gewinnen, das deutsche Volk wieder wehrhaft zu machen, Landwirtschaft, Industrie, Gewerbe und Handwerk gegen den feindlichen Wirtschaftskrieg zu schützen und wieder lebensfähig zu gestalten. Indem wir offene und schlüssige Gegner des heutigen politischen Systems sind, bekämpfen wir zugleich alle diejenigen Organisationen, Gruppen und Einzelpersonlichkeiten, die zwar behaupten, auf unserem weltanschaulichen Boden zu stehen, aber jederzeit bereit sind, für einen wirtschaftlichen oder politischen Vorteil unter dem Vorwand „um Schlimmeres zu verhüten“ ihr Kompromiß mit dem von uns bekämpften System zu machen.“

In diesem Ton geht es weiter! Soweit wir uns entsinnen, ist der Reichspräsident heute noch Ehrenmitglied des Stahlhelms. Gedenkt er, diese Mitgliedschaft auch jetzt noch aufrecht zu erhalten? Kein Zweifel, daß sich diese Botschaft nicht zuletzt gegen ihn als den Repräsentanten des Systems richtet, das der brandenburgische Stahlhelm bis aufs Messer bekämpfen will.

## Hugo Schwindelt

Die Beschuldigungen des in Haft genommenen Hugo Stinnes jun. gegen den Reichskommissar für die Ablösung der Reichsanleihe alten Bestandes, Direktor Helzmann, sind völlig aus der Luft gegriffen. Es handelt sich, wie sowohl im Berliner Kriminalgericht wie im Reichsfinanzministerium betont wird, um haltlose Verdächtigungen.

Sinnes ist auch am Montag vormittag wiederum vernommen worden. Im Verlauf der Vernehmungen wurde insbesondere versucht, die Rolle zu klären, die ein gewisser Eugen Firsch in Paris gespielt hat. Er soll die Bekanntschaft zwischen den Vertrauensleuten von Hugo Stinnes und den flüchtigen Betrügnern hergestellt haben. Im Augenblick führt die Berliner Staatsanwaltschaft im Zusammenhang mit dieser Affäre Ermittlungen in London und in Paris durch.

## Die Sowjets machen sich beliebt

Berlin, 4. September (Radio)

Ein bolschewistisches Schulschiff, das am Sonntag in Golland eintraf, versuchte dort durch die Verteilung von Schriften in schwedischer Sprache kommunistische Agitation zu treiben. Als die schwedische Regierung bei dem Sowjet-Gesandten in Stockholm vorstellig wurde, ließ sich die russische Regierung entschuldigen und ihr Bedauern über den Vorfall aussprechen. Das Agitationschiff mußte bald darauf den Hafen von Wisby verlassen.

# Neunte Vollversammlung des Völkerbundes

## Der Aufmarsch der Staatsmänner

Genf, 3. September (Eig. Drahtb.)

Die 9. Vollversammlung des Völkerbundes wurde am Montagvormittag von dem Ratspräsidenten, dem finnischen Außenminister, eröffnet. Saal und Tribünen waren bis auf den letzten Platz besetzt. Von 54 Mitgliedsstaaten sind 48 vertreten. Es fehlen Argentinien, Peru und Bolivien. Spanien hat dagegen seinen Platz wieder eingenommen. Die deutsche Delegation sitzt in der ersten Reihe. Hermann Müller hatte am Mittelgang Platz genommen, neben ihm saß Staatssekretär Schubert.

Der äußerst vorsichtige Eröffnungsrede des Ratspräsidenten folgte die Wahl des dänischen Gesandten in Berlin Zahlle mit 44 von 50 Stimmen zum Präsidenten der 9. Vollversammlung. Die Skandinavier hatten sich auf Zahlle geeinigt und die sehr ausichtsreiche norwegische Kandidatur zurückgezogen. Norwegen soll im nächsten Jahr für einen Ratsitz vorgeschlagen werden. Die Großmächte wirkten ebenfalls für einen skandinavischen Präsidenten, um den schlechten Eindruck, den ihr Schritt zugunsten der Ratswahl Spaniens in den skandinavischen Ländern gemacht hat, auszugleichen.

Vor Beginn der Sitzung benutzte Staatssekretär Schubert die Gelegenheit, dem Reichszentraler dem französischen Außenminister vorzustellen. Während sich Briand nach Stresemanns Befinden erkundigte, benutzte Hermann Müller die Gelegenheit, Briand das tiefe Bedauern der deutschen Regierung über den tragischen Unglücksfall des französischen Handelsministers Bokanowski auszudrücken. Am Nachmittag besuchte der französische Professor Esnard, der seit Jahren die Verbindungen zwischen der französischen und deutschen Delegation herstellt, den Reichszentraler.

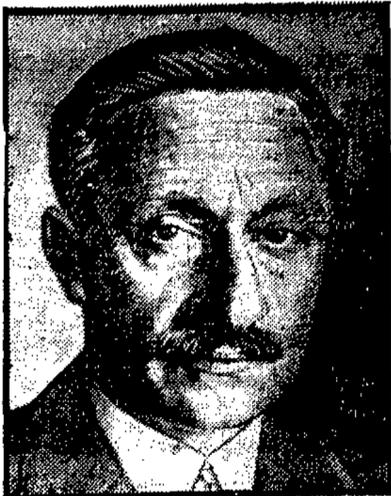
Genf, 3. September (Eig. Drahtb.)

Auf der gegenwärtigen Tagung des Völkerbundes sind fünf Staaten durch ihre Ministerpräsidenten vertreten, darunter Deutschland und Desterreich, sieben Staaten haben ihre Außenminister delegiert, Irlands drei Delegierte sind der Finanzminister, der Verteidigungsminister und der Unterrichtsminister des Landes. An Sozialdemokraten haben Schweden den früheren Außenminister Unden und Frankreich Paul Boncour als Delegierte entsandt. Für Deutschland ist neben Hermann Müller der Reichstagsabgeordnete Dr. Breitscheid als Stellvertreter erschienen. Stellvertreter der Delegierten in der dänischen Delegation ist der frühere Minister Borgbjerg. Als technischer Ratgeber gehört der französischen Delegation noch Jouhaux an.

## Wer wird Bokanowskis Nachfolger?

Paris, 4. September (Radio)

Ministerpräsident Poincaré lehrte heute abend von seinem Landgut nach Paris zurück, am morgen mit dem gesamten Kabinet an der Besetzung des Handelsministers Bokanowski teilzunehmen. Loucheur wird das Handelsministerium voraussichtlich nicht übernehmen, da er sich geäußert hat, die Durchführung seines großzügigen Siedlungsproblems nicht aus der Hand zu geben. Man nennt als Kandidaten für das Handelsministerium in erster Linie Le Trouquet, doch soll auch der Präsident der Handelskommission der Kammer, Kollin, gewisse Aussichten haben.



Handelsminister Bokanowski

der am Sonntag in Toul einer Flugzeugkatastrophe zum Opfer fiel

Begründer der Gelsenauer Ortsgruppe waren. Die Versammlung nahm einstimmig folgende Entschlüsse an:

„15 000 Mitglieder der anlässlich ihres Bezirksfestes und des Bezirksjugendtages in Gelsenau verammelten Sozialdemokratischen Partei erklärten sich mit dem Protest des Bezirksvorstandes in der Panzerkreuzerfrage vollkommen einverstanden und werden nicht ruhen und ruhen, die Partei im Kampf gegen die kriegslistige Reaktion vorwärts zu treiben. Ebenso scharf aber protestiert die Versammlung gegen das Treiben der Kommunisten, die sogar in schamloser Weise unser Parteiessen zu stören versuchten und deren Ziel nur die Zerschlagung der Sozialdemokratischen Partei ist. Die Versammelten geloben, ihre ganze Kraft daran zu setzen, die

Auf die 6 von der Völkerbundsversammlung am Montag eingesetzten Kommissionen verteilen sich die Sozialisten wie folgt: Borgbjerg und Unden Mitglieder der ersten Juristischen Kommission, Breitscheid 2. und 3. Kommission für technische und Abrüstungsfragen, Boncour, Jouhaux und Unden ebenfalls 3. Kommission, Borgbjerg 4. Kommission (Budget). Am Dienstagvormittag wird die Vollversammlung mit der allgemeinen Aussprache beginnen.

## Briand und Müller

Genf, 4. September (Radio)

Eine Vereinbarung über den Termin der in Aussicht genommenen Besprechung zwischen dem deutschen Reichszentraler und dem französischen Außenminister ist bis Montag abend nicht getroffen worden. Man erwartet aber, daß im Laufe des heutigen Tages ein Programm für diese Besprechung aufgestellt und dann mit den Erörterungen begonnen werden wird. Es ist selbstverständlich, daß der Reichszentraler im Verlauf seiner Unterredungen mit den Vertretern der zuständigen Staaten immer wieder die Gesamträumung des Rheinlandes fordern wird. Diese Forderung ist bereits in der Regierungserklärung formuliert und von allen deutschen Parteien grundsätzlich gebilligt worden. Es ist allerdings schon seit langem kein Geheimnis, daß eine sofortige Gesamträumung vorläufig kaum zu erreichen sein dürfte.

## Was hat Stresemann mit Poincaré geredet?

Paris, 4. September (Radio)

Bertinax veröffentlicht heute im Echo de Paris die wenig glaubwürdige Mitteilung, daß Stresemann bei seiner Pariser Unterredung mit Poincaré diesem als Gegenleistung für die Rheinlandräumung eine Interessengemeinschaft zur finanziellen Reorganisation des russischen Außenhandels vorgeschlagen habe. Natürlich habe Poincaré diesen Vorschlag sofort mit Entrüstung abgelehnt. Stresemann habe damit vielleicht seinen russischen Freunden, die außerordentlich kreditungig seien, einen Gefallen tun, vielleicht aber habe er mit Hilfe Frankreichs nur die deutschen Außenkredite retten wollen. Der gleiche Bertinax behauptet weiter, daß Frankreich und die kleine Entente sich in Genf dahin geeinigt hätten, die Vertagung der Abrüstungskonferenz des Völkerbundes zu beantragen. Die Antragsteller seien sich klar, daß eine Abrüstung erst bei weiterer Entwicklung der Lage in Europa möglich sei.

# Ein Bilderbuch heroischen Kampfes

## Crimittschauer Weberkrieg vor 25 Jahren in Wort und Bild

Es ist nicht nur Begleiterscheinung des rasenden Tempos unserer Zeit, daß sie Interesse fängt und Wirkung erhoffen darf, sondern auch die Bilderbücher, immer schon vielmehr war der Appell an die Sinne auf dem Umwege über das Auge von unmittelbarer Eindringlichkeit und Wucht, von größter Ueberzeugungskraft.

Die Arbeiterbewegung braucht der großen Vorbilder heute um so mehr, als die einst unmittelbare Gefährlichkeit in den Beziehungen von Arbeiter und Unternehmer abgemildert erscheint durch die soziale Betriebsamkeit des demokratisierten Staates. Im Bilde zu sehen, was man ihr einst zu bieten wagte und im Dokument, wie man sie früher kategorisierte, das zeigt nicht nur im Vergleich mit der Gegenwart den Fortschritt, sondern läßt schärfer erkennen und fühlen, welche Leiden noch zu Beginn unseres Jahrhunderts vom proletarischen Klassenkämpfer erduldet werden mußten und welcher Heroismus des einzelnen früher in dem offenen Bekenntnis zur proletarischen Klassenkampfesbewegung verborgen lag.

Es war deshalb ein ausgezeichnete Gedanke des Deutschen Textilarbeiterverbandes, die Bilder und Dokumente der großen Crimittschauer Weberausperrung von 1903, deren Geburtstag sich am 21. August zum 25. Male jährte, gesammelt in einer Denkschrift herauszugeben. (Crimittschau 1903 bis 1928. Wälder der Erinnerung an Sachsens bedeutendsten Arbeiterkampf.) Entstanden ist ein prachtvolles Monument einer Zeit, die in der strebenden Arbeiterschaft das Bewußtsein der Klasse mit dem unbändigen Willen zur Er kämpfung als richtig erkannter Ziele um jeden Preis hindurchzuführen zu vermögen mußte.

Einen Ueberblick über die Entwicklung der Crimittschauer Textilindustrie, deren Tuchmachergilde sich bereits zu Beginn des 15. Jahrhunderts allgemeinen Aufsehens erfreute, folgt eine Schilderung ihres stürmischen Aufschwunges im letzten Jahrhundert. Ein Abriss der Beteiligung westfälischer Textilarbeiter an der Formierung der gewerkschaftlichen und politischen Klassenfront des Proletariats, der bis in die Mitte vergangener Jahrhunderte zurückreicht, schließt sich an. Zahlreiche zum Teil ganzseitige Bilder führender Genossen jener Zeit, von Ferdinand Lassalle bis zu August Bebel und dem Crimittschauer Textilarbeiter und späteren Literaturprofessor an der Züricher Universität Robert Seidel illustrieren den knappen Text, der sich auf Tatsachenangaben beschränkt. Mannigfache Versuche der bedrückten Arbeiter, sich durch genossenschaftliche Unternehmungen über ihr Elend zu erheben, werden erwähnt, u. a. das Experiment der „Spinn- und Webgenossenschaft Stehfeld & Co.“, die Julius Mottele nach seiner Maßregelung 1867 gründete. Neun Jahre später war sie der bürgerlich-kapitalistischen Hege erlegen und mußte liquidieren, was Mottele mit dem Verluste seines ganzen Vermögens bezahlte.

Wie marschieren sie auf im Bilde, die sich damals zu Bildern gegen das Proletariat gemacht haben: die Tessen dorf und Konforten, die den jungen Mann der Unternehmer spielenden Bürgermeister und Müntzer, ja die hohe Geistlichkeit von Crimittschau und Umgebung:

Was insbesondere das vielumstrittene Verbot der Christbesetzung der Auskündigen betrifft, so stimmen wir vollkommen den behördlichen Maßnahmen zu. . . . Sämtliche Namen der Crimittschauer Pastorenkonferenz, insgesamt 12, ließen sich unter dies Schanddokument des Hasses drucken und so als typische Vertreter einer Kirche verewigen, die dem Kapitalismus mit allem feinen Konsequenzen den göttlichen Schutz zugesprochen hat. Und diese Konsequenzen für die Massen?

Nun, es genügt, die Antwort auf ihre Forderung des Zehnstundenarbeitstages von 1903 im Spiegel eines Flugblattes wiederzugeben:

„Man erkennt es an, daß ihr euch musterhaft betragen. Trotzdem stehen wir unter einem Ausnahmezustand. Man verbietet alle Zusammenkünfte, alle Versammlungen! . . . Man verbietet auch das Weihnachtsfest! Und wiederum war Ruhe eure Antwort.“

Was euch das Vaterland verweigerte, im Altenburger Land war es möglich. (Abhaltung von Versammlungen. D. Red.) Aber was geschieht jetzt? Hatte man auch die Weihnachtsfeier nicht erlaubt, so glaubten wir doch weitere Versammlungen abhalten zu können. Aber wir hatten uns getäuscht!

Fünf in Schmölkn angemeldete Versammlungen wurden verboten!

Wir haben keine Heimat mehr!  
Das Versammlungsgesetz besteht für uns nicht mehr!  
Vaterlandslos stehen wir gegen ein Heer von Feinden!

Angesichts können die Fabrikanten zusammenkommen. Die Regierung sieht untätig zu. Was tut der Landtag? Er bewilligt 10000 Mark zur Verstärkung der Gendarmenrie . . .

Einige Bilder von erschütternder Eindringlichkeit schildern die Wanderung der ausgeperrten Weber von Crimittschau nach Schmölkn, das ca. drei Wegstunden entfernt liegt. Man sieht u. a. eine Landschaft schneebedeckter fahler, sanftgewölbter Hügel unter trübem Winterhimmel voll der Melancholie, abseitiger Verlassenheit, durchquert von einer von Horizont zu Horizont reichenden Schlange wandernder Weber, die sich in der Unendlichkeit verliert: wie ein Symbol der ewigen Wanderung aller Hoffnungen und Wünsche zu Zielen, die fester Wille sich gesteckt hat und erreichen wird, einmal erreicht, ob in der Gegenwart, ob in der Zukunft . . .

Zu wech verzweifelter Mitteln damals die gewerkschaftliche Organisation der Textilarbeiter greifen mußte, geht aus einem anderen Flugblatt hervor. Es nimmt Bezug auf die Tatsache, daß nach Wiederaufnahme der Arbeit die Fabrikanten vielfach zur Vorbedingung der Wiedereinstellung Ausgesperrter ihren Austritt aus dem Deutschen Textilarbeiter-Verband gemacht hatten. Um nun zu verhindern, daß die Schatzmacher Mitglieder in die Hände bekämen, berichtet das Flugblatt folgendes:

„Die hiesige Organisation ist eine Filiale des Verbandes. Als solche ist sie als selbständiger Verein, entsprechend den Bestimmungen des Vereinsgesetzes, bei der Polizei angemeldet. Die Polizei kann die Mitgliederliste verlangen. Es hat schon Polizeiagenten in Deutschland gegeben, welche den Unternehmern Einblick in die Mitgliederliste gestattet haben. . . . Der Vorstand der Filiale Crimittschau des Verbandes der Textilarbeiter hat nun einstimmig beschlossen, die Filiale Crimittschau aufzulösen. . . . Ihr gehört nun als Einzelmitglieder dem Deutschen Textilarbeiter-Verbande in Berlin an. . . . Niemand, auch die Polizeibehörde nicht, wird jetzt ein Mitgliederverzeichnis in die Hände bekommen! Ihr seid gesichert und die Organisation lebt fort! Nur die Form ist eine andere geworden. . . .“

Auf jeder Seite der Denkschrift, die in hundert Fülle neben den Porträts der Arbeiter- und Streikführer wiedergibt eine Unmenge historischer Dokumente der Heroenzeit proletarischer Bewegung — von dem Titelblatt des Offenen Antwortschreibens Lassalles bis zu dem der ersten Nummer des Organ des Deutschen Textilarbeiterverbandes und wohl fast sämtlichen Flugblättern der Ausgesperrten von

1903 — spricht die Tatsache des einstmals unerhört harten Kampfes, den die Arbeiterklasse um ihre Rechte zu führen hatte. Er blieb nicht erfolglos. Monarchie und Untertanenstaat sind versunken, die Republik wurde geboren, Koalitionsfreiheit eine Selbstverständlichkeit! Es genügt, um den Abstand zwischen damals und heute zu ermessen in seiner Weite, das Flugblatt zu zitieren, in dem der Textilarbeiterverband 1904 das Resultat der Aussperrung von 1903 zusammenfaßt:

**Ergebnis**  
Gezügelter Zehnstundenarbeitstag.  
Stärkung der Organisation!

Die Ortsgruppe Crimittschau zählte im ersten Quartal 1903: 2450 Mitglieder.

Im Durchschnitt des zweiten Quartals 1904: 5182 Mitglieder!

Gründung großer Arbeitgeberorganisationen.  
Gründung selber Streikbrecher-Organisationen.

Und doch: die Arbeiterklasse triumphierte!  
Unser die Welt! Trotz alledem!

Im Kampf rangen sich die Organisationen der Klassenbewußten Arbeiter zu ihrer heutigen Macht und Größe empor. Im Kampfe gegen die kapitalistische Ordnung wurden sie zu einem soziologischen Faktor, dessen Existenz unserer Zeit das Gepräge gibt und der ihr Gesicht für die Zukunft entscheidend formt. Kampfesmut und Kampfeslust sind es, die aus den Seiten der Textilarbeiter-Gedenkschrift ausstrahlen: zur Mahnung an die Gegenwart des Proletariats, daß nur im Kampfe gegen die bürgerliche Gesellschaft sein Schicksal im Sinne sozialistischer Erfüllung vollendet werden kann!

Das ist der Ruf, den die Crimittschau-Gedenkschrift, die Geschichte im Bilde gefaßt, beudet! Wir hoffen, daß dies Werk bald in jeder Bibliothek, die Arbeitern zugänglich ist, zu finden sein wird!

## Der finnische Hafenarbeiterstreik

Eine dänische Stimme

Ueber die Ursachen des langwierigen finnischen Hafenarbeiterkonflikts äußert sich in der Kopenhagener Zeitung „Sozialdemokraten“ der dänische Abgeordnete und Arbeiterführer Nyngåle, auf dessen Initiative hin der dänische Arbeiterverband die Sache der finnischen Arbeiter zu der seinen gemacht hat. Nyngåle sagt, daß der finnische Konflikt, wenn er nur ein allgemeiner Lohnkonflikt gewesen wäre, schon längst abgeschlossen sei. Bei dem Kampf handelt es sich aber im Grunde um ein Ringen zwischen Finnlands unterdrückter Unterklasse und der regierenden reichen Oberschicht. In Finnland hat zurzeit in den finanziellen und politischen Kreisen eine Art Panik ausgebrochen. Man sei sich darüber klar, daß der Sieg der Arbeiter bereits nahe bevorsteht und daß dieser Sieg eine Wiedereinführung der sachlichen und politischen Organisationen bedeutet. Die Arbeitgeber hätten ein schlechtes Gewissen ob der Art und Weise, wie sie in den letzten zehn Jahren und vorher die Arbeiter behandelt haben. Daher setzen sie alles daran, die Regierung in ihren Bestrebungen zu hemmen. Die finnische Regierung, die nicht stark dastehen, schwankte bei ihrem Versuch, den Konflikt zu beenden, hin und her.

Welches sind die Folgen? Nyngåle beantwortet diese Frage folgendermaßen: Der Export, der bedeutende Summen nach Finnland herbeibringen sollte — Summen, die zur Deckung der Betriebskosten und zur Bezahlung von Wechseln dienen sollten, wird ausbleiben. Die finnischen Banken werden im Winter bedeutenden geldlichen Ansprüchen gegenüberstehen und ihre Aufgaben kaum erfüllen können. Dann wird der Öffentlichkeit erst voll zum Bewußtsein kommen, was für ein Verbrechen an der finnischen Nation mit der Fortsetzung des Hafenkampfes begangen wird.

Nyngåle hält den Sieg der Arbeiter für ganz sicher. Nach seiner Meinung wird der Sieg an dem Tage eintreten, an dem die finnische Hochfinanz und die regierende Partei sich darüber klar werden, daß es hoffnungslos ist, darauf zu warten, bis die Reihen der Arbeiter aus Mangel an wirtschaftlichen Mitteln zusammenbrechen, und daß es eine Illusion ist, zu glauben, der Weltmarkt finnischer Produkte und die Weltflotte finnischer Schiffe, die bereits unterwegs sind, würden nicht effektiv werden.

## Jesus und Judas

Ein Roman aus dem Jahre 1889

von Felix Hollaender

46. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Wir bedauern sehr, aber mit einem Sozialdemokraten wollen wir nichts zu tun haben.“

Mit diesen Worten hatte ihn der Herr des Hauses kitzelnd empfangen, als er seine Stunden wir aufnehmen wollte. „Herr Westermeyer“ — er dachte an die Lene, er dachte an die Zukunft, und er zerbüß seinen Stolz — „Herr Westermeyer, ein Sozialdemokrat ist doch auch ein Mensch, machen Sie mich nicht“

„Nein, — ein Sozialdemokrat ist kein Mensch, — das bestreite ich eben, — das ist ein Tier — ein Raubtier — und noch schlimmer, — denn so ein Kerl hat weder Respekt vor Eigentum und Ordnung, noch vor Familie und Staat; so ein Kerl will laufen, — fressen — und nicht arbeiten, — so ist's, verstehen Sie mich? Und ich kann in meinem Hause nicht Leute brauchen, die vor dem Heiligsten keine Achtung haben. Verdreht müßte ich ja sein, wenn ich so einem meine Kinder anvertrauen wollte. Im übrigen ist Ihre Stelle bereits besetzt, sogar von einem Bekannten von Ihnen, — aber an einen, der von anderem Schlage ist und mir stattliche Dinge über Sie erzählt hat. Sie kennen doch Herrn Mittel?“

Mit keiner Silbe hatte Carl Trud den Sprecher unterbrochen. Bei allem Weh, — es war doch ungemein ergötzlich die ganze Szene — hüben Vieh — und drüben Erläuterung — Herr Westermeyer hat es gesagt — und Herr Westermeyer mußte es ja wissen.

„Über bei den letzten Worten kam ihm fast das Lachen an — dieser elende Wicht — mit dem korrumpieren — lieber in die Hölle fahren.“

Und doch erwiderte er tiefenst: „Da gratuliere ich Ihnen zu meinem Nachfolger, — der wird Ihre armen Kinder zu Menschen machen.“

Darauf zählte ihm Herr Westermeyer in blanken Goldstücken seine letzte Gage auf den Tisch und entließ ihn.

„Brotlos — brotlos — brotlos.“

„Was wollte er denn? In der Tasche kimmerten ja die roten Fräsel.“

„Nein — er war nicht brotlos — den Kopf in die Höhe — er hatte die Kraft und den Mut, die Wellen auch gegen den Stom, mit starken Armen zu teilen. . . . Und doch — die gleiche Sorge um die Zukunft — er konnte sie nicht völlig abschütteln.“

Im Hause lud er sein letztes Geld bei der Wirtin ab.

„Benton für den letzten Monat,“ sagte er leise und dann: „Heute bin ich stellenlos geworden.“

„Stellenlos? Ach Gott, der Job ist Ihnen nicht; Se wern doch keine Scheene Stelle nicht uffreeben haben, Sone Scheene Stelle, —

bet Job ist Ihnen nicht, der rebense enen andern vor — ne so dummsinnig ist. — Was soll denn aus Sie werden?“

„Die Stellung hat mich aufgegeben,“ erwiderte er „Und was aus mir werden soll? — Ich denke — ich hoffe — Arbeit zu finden.“

„Na, denn senfe man zu, id hoff' et ooch.“ Und mit verstimmter Miene verließ sie ihn.

Er stürzte auf die Suche. Treppauf, treppab, von früh bis spät. Alle Demütigungen ertragen — nur Brot, — Brot wollte er.

„Und Ihr Name?“

„Carl Trud!“

„Sie sind doch am Ende nicht der bekannte Herr Trud, von dem neuerdings so viel in der Zeitung gestanden?“

„Der bin ich.“

„So — so — so — hm — also, wenn wir auf Sie reflektieren, erhalten Sie bis morgen früh Nachricht.“

Was diese Antwort bedeutet — er wußte es, wenn er hinunterstürzte und mit trozigem, finsternem Gesicht von neuem sein Betteln begann.

Um Arbeit betteln — im Jahre des Herrn 89 — im Jahre des Heils — im Jahre des Lichts.

Er war todmüde und er ließ nicht nach; er wollte sein Recht auf Arbeit verteidigen bis auf den letzten Blutstropfen.

Einmal bemerkte er einen dunklen Schatten hinter sich und sah — wie der Schatten ihm immer folgte. Er blieb stehen — der Schatten tat in einer kleinen Entfernung dasselbe.

„Ha — ich werde berührt, — jetzt schiden sie mir schon den Bedienten nach, — sie haben Gefallen an mir gefunden. Er leuchte weiter und rehte sich von Zeit zu Zeit um. Er trat in ein Lokal, stürzte ein Glas Bier hinunter und zahlte. Der Schatten tat ein Gleiches.

Also nicht einmal frei war er; — sie hatten ihn nur scheinbar aus dem Gefängnis entlassen. — Er hatte die Fäuste und raste wilden Blickes weiter. Endlich hatte er einige erbärmliche Stunden erhascht, die gerade so viel einbrachten, um langsam zu verhungern.

Abwarten, Carl Trud, und nicht verzweifeln! Silberstein und Höfke wollten ihm unter die Arme greifen. Selber arme Schluder.

Er wachte lächelnd ab. „Ihr könnt das sinkende Schiff nicht retten,“ sagte er milde — „niemand kann das.“

Die Freunde mieden jedes überflüssige Wort; aber im Stillen suchten sie allenthalben nach Hilfe.

Die Lene wich nicht von seiner Seite, sie geleitete ihn zur Unversität und seinen Stunden und holte ihn des Abends ab. Er war ernst und nachdenklich, dennoch schritt er stolzen Hauptes.

Seine Zeit mußte kommen. Das stand fest!

Er sann darüber nach, — er wollte etwas Großes ausführen — etwas unendlich Großes, daß all' der Wätere ein Ende machte — Nicht in seine Nacht bringen sollte.

Höfke und Silberstein hatten zusammengeschlossen, und doch konnte er am ersten nicht die volle Miete bezahlen.

Die Frau machte ein sauer-süßes Gesicht. Sie war überhaupt seit einiger Zeit in schlechter Laune und zeigte ihm das unverhohlen.

Das Geld im Hause war rar. Die Käthe begann sich zurückzuziehen. Diese Dirne durchschaute die Situation und hatte eine boshafte Freude an der plötzlichen, kriechenden Freundschaft der Mutter.

Die Alte knurrte. Man hatte sich schon an eine bessere Kost gewöhnt und sollte das jetzt aufgeben um dieses Carl Truds, dieses Faulenzers wegen? „Noch schreier!“

„Ne, Herr Trud, so geth's nicht weiter, vor nicht, is nicht; — entweder —“ er beruhigte und verdrückte sie.

Den ganzen Tag jedoch sprach sie mit zäher Geschwätzigkeit in die Lene hinein, die wie ein scheues Reh sie floh, und in deren Gesicht ein Ausdruck grauenhafter Angst sich prägte.

Träger flossen die Tage. Silberstein und Höfke bemerkten mit Entsetzen, welche Rüste dieser Monat in ihren Beutel gerissen. Kaum, daß es zum Nützlichsten reichte.

Was sollte daraus werden! Trud wurde immer gedrückter. Er sah keinen Ausweg für die Zukunft.

Die Reden der Frau wurden von Tag zu Tag unerbittlicher; und auch der Mann gab seinen Senf dazu.

Er sollte nach Hause schreiben. Er lasste ihnen laut in das Gesicht und schlug klirrend die Türe hinter sich zu.

Die Frau kam ihm erbost nachgeeilt. „Wenn er nicht prompt seine Schulden bezahlte, sollte er sich zum Teufel scheren,“ gröhkte sie wütend.

Und er stand da und konnte kein Wort erwidern. „Haben Sie doch Geduld, Geduld,“ sagte er schlichtern — „ich laufe Ihnen doch nicht davon — ich. . .“

„Weeh! Gott, dei duhnje nicht, — aber panterott manchense mir, — und von Ihre Scheene Redensarten wern wir ooch nicht satt, vaftehnse.“

Er widersprach nicht mehr und ließ den Redestrom der Frau willenlos über sich ergehen.

Die Käthe höhnte die Mutter. „Nicht einen Groschen würde sie geben — jetzt gerade nicht; wogu sei denn die Lene da, — und warum wende man sich nicht an die?“

Und als die Frau sie prügelte und die Treppe hinunterwerfen wollte, umklammerte sie der Frau mit einer Kraft, daß sie sich nicht zu rühren vermochte.

„Sör' mal, Mutter, in mir hast Du einmal ein sauberes Geschäft gemacht und einen Kloten Geld verdient — rede nicht, Mutter,“ fuhr sie der Frau dazwischen, als die sie unterbrechen wollte, „denst ich weiß es nicht — alles weiß ich — von ihm selber, Mutter — wir haben nachher die Bekanntschaft fortgesetzt — jetzt mach's mit der Lene — und wenn Du die Geschäfte schau beginnst,“ flüsterete sie ihr in's Ohr, „dann Mutter — kommt ein fetter Bogen dabei raus.“

(Fortsetzung folgt)

Arbeiter-Sport

Arbeiter-Turn- und Sport-Verein Schlußtag. Versammlung am Mittwoch, dem 5. September, abends 8 Uhr im Vereinslokal.

Wetterbericht der Deutschen Gewarte

Das mitteleuropäische Hoch, dessen Einfluß unserem Wetter heute bei schwachen Winden einen trüben Tag brachte, verliert in seiner Lage allmählich an

Schiffsnachrichten

Wird Linie Küstenschiffahrt. Dampfer „Tranemünde“ ist am 2. September 7 Uhr von Lübeck nach Penning

Stockholm, 2 Tg. — S. Duen, Kapl. Han, von Kalsborg, 3 Tg. — D. Thyland, Kapl. Petersen, von Dänke, 1 Tg.

Abgegangene Schiffe

D. Helgoland, Kapl. Müller, nach Kalsborg, 3 Tg. — D. Lgm. Kajena, Kapl. Hammer, nach Kalsborg, 3 Tg.

Kanalabfahrt

Mr. 888, Hanse, Lübeck, 105 Td. Kalfandsteine, von Sandberg. — Mr. 884, Hellmann, Wessersünde, 50 Td. Wala, von Hamburg.

Abgegangene Schiffe

Mr. 888, Hanse, Lübeck, 105 Td. Kalfandsteine, von Sandberg. — Mr. 884, Hellmann, Wessersünde, 50 Td. Wala, von Hamburg.

Geschäftliches

Die Zigarettenfabrik Richard Grelling u. Co., Dresden, hat eine weitere Ausdehnung der Bestimmungen für den Sammel-Wettbewerb für Grelling-Sport-

Wider einreden lassen. Die Bedingung, daß nur Bilder entweder mit gezahnter oder ungezahnter Radnummer eingelandt werden dürfen, ist fallen gelassen worden.

Lübecker Bildungsstätten

Stadtbibliothek (Hundelstraße 5-7): Lesestelle werktäglich 11 bis 1 Uhr, Sonnabends bis 2 Uhr, und außerdem Montags, Mittwochs, Donnerstags 5 bis 7, Dienstags und Freitags 5 bis 8 Uhr.

Amthlicher Teil

Das am 2. August 1928 eröffnete Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses über das Vermögen des Kaufmannes Wilhelm Christianen,

Nichtamtlicher Teil

Am 3. September kam zu unseren beiden Tugenden ein gesundes Mädchen Helmut u. Leni Formin

Einaches, möbliertes Zimmer zu mieten. Am liebsten auf Markt Ang. u. L 718 an d. Exp.

Möchte 3-Zimmerwohnng. nebst Stall, schön. Garten sowie 80 Auten Land in Badendorf, nahe Lübeck, gegen 2-3-Zimmerwohnng. in der Stadt vertauschen

Zweitür. Kleiderkranz billig zu verk. Ahrens, Schwartau, Henjef. Str. 1

Unterricht i. Weisnäh. u. Zuschneid. wird gründl. erteilt Frau E. Olsson 215 Westhoffsstraße 49, 1

Dr. Seebohm zurück 2710

Dr. Hegewisch Zahnarzt 2710 zurück

Friedrich Wilhelm Lebensversicherungs-A.G. Unsere Geschäftsstelle befindet sich jetzt Obertrave 16, Tel. 29 420

Damen- und Herren-Frisier-Räume E. A. Mittelstädt Adlerstr. 35 F. 28 716

Junker & Ruh Gaskocher die führende Marke Zahlungserleichterung auf Wunsch! Heiner Pagels Lübeck Das Haus für Gas, Wasser, Licht

UNION-Lichtspiele Engelsingstr. 64/66 26152 Lübecks Schmuckkästchen Nur noch 3 Tage! Der sensationelle Kriminalfilm Der große Unbekannte (Der Unheimliche)

Lichtbild-Theater Tonhalle Schmiedestraße 20 Nur Mittwoch, den 5. September, 4 1/2 8 1/2 Uhr der große Palästina-Film Kultur- und Lehrfilm, aufgenommen 1928

Fledermaus Morgen abend 9 Uhr Der heilloste heitere Familienabend mit dem phänomenalen Spitzenprogramm

LUISENLUST Mittwoch Gr. Sastränchen Eintritt u. Tanz frei

Stadttheater Lübeck Einladung zu einem Kammer- und Erstaufführungs-Abonnement von 8 Vorstellungen

EIN WELTERFOLG 60 JAHRE sind vergangen, seit das Stammhaus der Rama-Werke als erstes Unternehmen mit der Fabrikation der Margarine begann HEUTE ist die Margarine ein Nahrungsmittel ersten Ranges

Freilichtbühne Der Dunkelheit wegen kann der Allgemeine Volkstanzabend an den Mittwoch-Abenden nicht mehr stattfinden. Großer Abschiedsabend Stimmung - Humor

Städtisches Orchester Lübeck 1. Volkstümliches Konzert Freitag, den 7. September 1928, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus

Stadttheater Lübeck Dienstag, 19.30 Uhr: Bohengrin (Oper) Lüder Abonnement Ende 23.30 Uhr

## Die Bürgerschaft wieder an der Arbeit

### Die Sozialdemokratie beantragt Erhöhung der Unterstützungssätze / Vollamnestie für die Thielischen Arbeiter Wassergeldumlage abgelehnt / Die neue Hundsteuer

#### Unter Sittenkontrolle

Lübeck, 4. September

Der bürgerliche Staat hat, unter starkem Druck von links, die Sittenkontrolle — Gott sei Dank — abgeschafft. Die SPD. hat sie wieder eingeführt, allerdings in weiser Beschränkung auf ihre eigenen Parlamentarier. Seit einiger Zeit sitzt bei jeder Bürgerschaftssitzung am Presstisch neben einem netten jungen Mann, der, vielleicht wirklich der Berichtersteller der „Norddeutschen“ ist, ein steinerner Gast, Herr Hassel, Leddy Thälmanns Freund, Parteisekretär und Sittenpolizist für die Lübecker Kommunisten, an denen die Zentrale bisher ja wenig Freude erlebte. Mit unbeweglichem Gesicht sitzt er da und notiert Sünden. Wehe dem kommunistischen Mitglied der Bürgerschaft, das seine Stimme schon, nicht wird genug auf die Sozialdemokraten schimpft, weniger als fünfmal in einer Sitzung redet. Leddy erfährt alles.

Und sie geben sich redlich Mühe, die braven Sünden; sie haben gestern sicherlich alle eine 1 bis Tagesbuch bekommen. Sie reden und reden ohne Unterlass; nur was sie reden, das weiß ich nicht mehr ganz genau; ab und zu höre man was von Panzerkreuzer und Hundekreuzer (es kann auch umgekehrt gewesen sein); es höre wirklich kein Mensch zu. Und es war ja auch nur für Leddy.

Inzwischen war es wieder mal Sache der Sozialdemokraten, praktische Arbeit für die Notleidenden zu leisten. Ein Antrag auf Erhöhung der Unterstützungssätze wurde von uns eingebracht und ohne Debatte sofort dem Haushaltsausschuß überwiesen. Wir wissen — es wird nicht ganz leicht sein, ihn durchzubringen; denn Lübeck steht noch immer ganz oben unter den deutschen Städten und niemand will das heiße Eisen anfassen. „Das Reich soll helfen“ heißt's allgemein, „die Kommunen sind am Ende ihrer Kraft“. Doch das alles darf uns nicht beirren. Die Teuerung steigt, die Not wächst, die Unterstützungen sind stehen geblieben, während alles andere stieg. Da heißt es zupacken, gehe es, wie's mag. Es muß geschehen werden. Und schnell.

Sonst waren nur noch die Senatsdekrete von Interesse. Die von der Bürgerschaft gewünschte Einrichtung einer Wirtschaftsschule in der Rüdiger Schule kostet 25 000 RM. — die Mittel dafür sollen in den nächsten Haushaltsplan eingelegt werden. — In der Frage der Durchgangstraßen kann der Senat den Landgemeinden nicht entgegenkommen. — Die längste und wichtigste Erklärung jedoch betraf die Amnestie. Mit Genugtuung nahm man zur Kenntnis, daß unsere Forderungen betr. der Begnadigung der in den Thielischen Streik verwickelten Arbeiter restlos erfüllt wurden. Die verhängten Strafen sind erlassen, im Strafregister gelöscht, schon entrichtete Geldbußen werden zurückgezahlt, schwebende Verfahren niedergelegt. Das ist gut so.

Aber es handelte sich nicht nur um den Thielischen Streik, auch Herr Otto Weber, der völkische Schimpfbold, auch Herr Langerfeldt, dem Stahlhelmhüpfing, scheint die Gnade zu empfangen. Und dazu ist denn doch einiges zu bemerken. Zwar im Fall Weber wenigstens war die Begnadigung rechtsgesetzlich geboten; das haben wir schon früher festgestellt. Aber wie die sehr milde Strafe, die vor 2 1/2 Jahren verhängt wurde, eingezogen oder vielmehr nicht eingezogen wurde, das ist und bleibt ein Skandal. Der junge Mann fuhr zwar im eigenen Auto durch Lübeck; aber seine Strafe zu bezahlen, dazu hatte er kein Geld. Und die Justizkommission des Senats hat's ihm geglaubt... glauben macht zwar selbige, aber hebt nicht gerade das Ansehen.

Was den Stahlhelmüberfall in Israelsdorf angeht, so trifft den Senat allerdings kein Vorwurf, um so schärfer dagegen die Justiz. Wie man's verstanden hat, die Sache 1 1/2 Jahre hinzuschleppen — ohne überhaupt die Hauptverhandlung zu eröffnen, das war ein Meisterstück. Triumphierend vermeldet's heute der Stahlhelm in der bürgerlichen Presse. Herr Langerfeldt kann lachen; Justitia aber verhält sich weinend ihr Haupt.

Die Senatsanträge selbst brachten nichts Bemerkenswertes, außer der Hundsteuer, die auch nach der unvermeidlich gewordenen Erhöhung noch immer unterhalb des Reichsdurchschnittes bleibt. — Zum Schluß begründete der Demokrat Schärmer mit wahrhaft demosthenischer Beredsamkeit einige Anträge auf Freilegung unübersehlicher Straßenkreuzungen.

#### Der Verhandlungsbericht

Der Vorsitzende Ehlers begrüßt die Mitglieder der Bürgerschaft und hofft, daß sie jetzt nach den Ferien die Arbeit mit Freude wieder aufnehmen. Er teilt ferner den Austritt des H. M. G. Schetelig mit. An dessen Stelle trete Rechtsanwält Derlien.

#### Senatsdekrete — Amnestiefragen

Der ständige Senatskommissar Senator Niebour gibt einige Dekrete zur Kenntnis. Der Ausbau des Werkzeugaumes der Bezirksschule in Rüdiger zu einer Haushaltsschule erfordere 25 000 RM. Die Bewilligung der Kosten werde von der Beratung der nächsten Haushaltsplans abhängen. — Der Forderung der Gemeinden auf Übernahme der Kosten für die Unterhaltung durchgehender Landstraßen durch den Staat kann der Senat nicht beitreten. Dagegen habe er die Lieferung des Schüttungsmaterials schon übernommen. Mit Ausnahme zweier längerer Durchgangstraßen in den Gemeinden Siertade und Harnsdorf bestche mit den Lübecker Staatsstraßen kein enger Zusammenhang. Es müsse beim bisherigen Verfahren sein Verbleiben. — In Beantwortung eines früheren Antrages betr. Erlass resp. Niedererschlagung der Strafen anlässlich

des Streiks bei Thiel & Söhne bezieht sich der Senat in einem langen Dekret auf das Reichsgesetz, das politische Beweggründe in den Vordergrund stellt und das auch Personen berücksichtigt, die aus wirtschaftlicher Not Straftaten begangen haben. In Frage kommen vor dem 1. Januar 1928 begangene und bis zum 15. Juli 1928 rechtskräftig verurteilte Fälle. Unter die politischen Vergehen seien hier zu zählen der Fall Weber (Hört, hört! bei den Soz.) und des Redakteurs der Norddeutschen Zeitung. Der Senat werde aber auch die Grenzfälle prüfen. Vom juristischen Standpunkt sei es zweifelhaft, ob die Straftaten bei Thiel & Söhne darunter fallen. Der Senat müsse aber anerkennen, daß die betreffenden Personen aus wirtschaftlicher Bedrängnis heraus straffällig geworden seien. Soweit die Urteile Rechtskraft erlangt hätten, sei Straferlass und Tilgung der Strafe erfolgt. Bereits entrichtete Geldstrafen würden zurückbezahlt, die nicht abgeschlossenen Verfahren niedergelegt. Da auch der Fall Langerfeldt (Stahlhelmkrawall in Israelsdorf) zum Teil politischen Beweggründen entsprungen, sei das Verfahren gegen die 7 Angeklagten eingestellt worden.

#### Kommunistische Reklameanträge

Auf eine kommunistische Anfrage über die Beschäftigung von Fürsorgearbeitern auf dem Spielplatz U. B. W. Phönix erwidert Senator Niebour, daß in einer gemeinsamen Sitzung mit dem Amt für Verbesserungen dagegen Bedenken geäußert worden seien. Man habe sich jedoch geeinigt unter der Bedingung, daß die neuen Spielplätze auch besuchter Kinder und Jugendlichen der Siedlung Karlshof zur Verfügung gestellt werden. Ebenso bestehe eine Vereinbarung mit dem Arbeitersportartell, daß auch ihm im Falle einer Abteilungsgründung dort Spielrecht eingeräumt werde. Die tatsächlichen Kosten bezahle U. B. W. Phönix. — Eine Besprechung dieser Anfrage wird abgelehnt.

Eine weitere Anfrage der SPD. bezieht sich auf die Zulassung der Fürsorgepflicht- und Wohlfahrtsarbeiter aus den Baustellen. Sie fordert weiter Mittel für großzügige Notstandsarbeiten zu Tariflöhnen und ein Arbeitsbeschaffungsprogramm. Die Weitergabe dieser Anfrage wird ebenso abgelehnt wie ein Antrag auf generelle Lieferung von Brennstoffen, Zahlung von Entschädigungsbeiträgen, Erhöhung der allgemeinen Fürsorge um 25 und 50 Proz. Der bekannte kommunistische Antrag betr. Rückgängigmachung des Panzerkreuzerbeschlusses wird nicht unterstützt. Einstimmig angenommen wird der

#### Sozialdemokratischer Dringlichkeitsantrag:

Die Bürgerschaft beauftragt den Haushaltsausschuß, zu prüfen, ob und in welchem Maße angesichts der steigenden Teuerung die Unterstützungssätze des Wohlfahrtsamtes zu erhöhen sind.

Gleichzeitig wird der Haushaltsausschuß beauftragt, nachzuprüfen, ob die Mittel der Behörde für Arbeit und Wohlfahrt ausreichend sind, um außerordentliche Winterbeihilfen in dem erforderlichen Umfang zu gewähren.

#### Die Senatsanträge

Vertärkung von Anlagen des Haushaltsplans für das Rechnungsjahr 1928. — Dr. Pieth (Soz.) beantragt Ueberweisung an den Haushaltsausschuß, damit die Position für Erweiterung der Schule in Moisling geprüft werden könne. — Schmidt (Rom.) fordert Maßnahmen zur Vinderung der Not Erwerbsloser und behauptet, die Anwendung der Fürsorgepflichtordnung des Reiches wie des Lübecker Wohlfahrtsamtes sei ungeheuerlich. Die ausgesteuerten Erwerbslosen würden zu Lohnrückern verwandelt. Alle Staatsarbeiten müßten im Tariflohn vergeben werden. Mit dem sozialdemokratischen Antrag sei seine Fraktion einverstanden. — Dittrogge (Rom.) bemängelt die Fürsorgepflichtarbeit des Sportplatzes U. B. W. Phönix. Die Rechte lasse hier ihr Prinzip, jede Regiearbeit auszumergen, aus Sparmaßregeln für den Staat fallen und auch das Arbeiter-Sport-Kartell sei umgefallen. Pflichtwidrig habe man auf dem Gute Wönthof mehrere Wochen Fürsorgearbeiter beschäftigt. Im übrigen wollten die Sozialdemokraten mit ihrem Antrag nur die Panzerkreuzerfrage verdecken. Sie würden dem Antrag aber trotzdem zustimmen.

Witzel (Soz.) bestätigt das von Senator Niebour Gesagte. Dem Arbeiter-Sportartell, Jugendlichen und Jugendverbänden von Karlshof werde auf dem Platz des U. B. W. Phönix Spielrecht eingeräumt. Auch den Schulen sei die Mitbenutzung des Platzes gestattet. Die Bemängelung des kommunistischen Sprechers über die Anerkennungsgelder kennzeichne dessen Unkenntnis. Jeder Verein, auch das Arbeiter-Sportartell habe gewisse Pflichten zu erfüllen. Wenn Phönix höhere Gebühren bezahlen müßte, müßten es auch andere Vereine. Würde man dem Rate Dittrogges folgen, müßte die Nichtbeschäftigung von Fürsorgearbeitern auf alle Plätze ausgedehnt werden. Wir werden

## Gautreffen des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold am 15. u. 16. September in Lübeck

Alle Arbeiterorganisationen werden gebeten, diese Tage von anderen Veranstaltungen frei zu halten

Der Vorstand

uns dafür einsetzen, daß größere Mittel für Sportplätze bereitgestellt werden, während Dittrogge deren Einschränkung wünscht. Der Antrag wird dem Haushaltsausschuß überwiesen.

Ankauf des Grundstückes Elswighof wird angenommen.

Gewährung einer Altersversorgung an den Medizinalrat Dr. Feldmann. — Kann (Rom.) lehnt den Antrag ab. Feldmann habe dem Staat keine besondere Arbeit geleistet, wohl aber gegenüber den übrigen Ärzten ein Monopolrecht gehabt. Wenn der Staat einen Polizeiarzt brauche, solle er einen im Beamtenverhältnis anstellen. Im weiteren läßt sich der Redner langatmig über das Rote Kreuz und den Panzerkreuzer aus. — Dr. Pieth (Soz.) erwidert, die Annahme des Antrages entspreche einer Gesplogtheit von Senat und Bürgerschaft. Es sei bezeichnend für die Rechenkunst des Vorredners, daß er 9—10 000 RM. für einen hauptamtlichen Arzt ausgeben wolle statt 3800 für einen nebenamtlichen. Man ersehe daraus, wie leichtfertig die Kommunisten mit Staatsgeldern umgehen. — Der Senatsantrag wird angenommen.

Erlass eines Nachtrages zum Gesetz über die Bekämpfung ansteckender Krankheiten vom 20. Juni 1928 wird angenommen.

#### Die neue Hundsteuer

Erlass eines Nachtrages zum Gesetz vom 16. Februar 1921, betreffend die Hundsteuer. — Drews (Rom.) scheidet in der Vorlage eine Forderung des Panzerkreuzers (auch Kofschlußfolgerer) und stellt Abänderungsanträge (Zuruf Dr. Pieth: Das Defizit bekommen die Erwerbslosen!)

Mizow (Soz.) betont, die Steuer würde nach dem Vorschlag von Drews nur 30 000 statt 60 000 RM. einbringen. Der Haushaltsplan rechne aber mit diesen 60 000 RM. Nach dem Hundsteuergesetz würde gebrechlichen Personen die Steuer erlassen und nach Unordnung des Polizeiherrn werde sehr loyal verfahren. Mache man einen Unterschied zwischen Zieh- und Waghund, würde es von da ab nur noch Waghunde geben. Ein Vorteil sei auch, daß das Gesetz jetzt vierteljährliche Katzenzahlung vorsehe. Dadurch gebe es bei Abschaffung des Hundes keine Verluste mehr.

Nach den vom Redner beantragten und angenommenen Abänderungen, lauten die wichtigsten Bestimmungen:

Die Steuer beträgt ab 1. Januar 1929

- a für einen Hund, der von einem Bewohner des Lübeckischen Landgebietes gehalten wird, 10 RM.;
- b für einen Hund, der von einem Bewohner der Siedlungen (Karlshof, Weberskoppel, Krepelsdorf einschl. Dornbreite, Westloe, an der Brandenburger Landstraße, an der Schwarztauer Landstraße, an der Borrader Landstraße, an der Behringstraße, an der Birchowstraße und an der Gärtnergasse oder nicht anbaufähiger Wege der Vorstädte, oder der eingemeindeten Gebiete gehalten wird, 20 RM.;
- c für einen Hund, der von einem Bewohner der Stadt und der Vorstädte gehalten wird, 40 RM.

Die Steuer ist alljährlich gegen Empfang einer Quittung und eines Steuerzeichens in vier gleichen Teilbeiträgen bis zum 15. Januar, 15. April, 15. Juli und 15. Oktober zu entrichten. Weitere Katzenzahlungen und Stundungen werden nur in ganz besonders gerechten Fällen gewährt.

Wird ein Hund im Laufe des Jahres steuerpflichtig, so ist die Steuer innerhalb zweier Wochen nach Eintritt der Steuerpflicht für das betreffende Vierteljahr zu zahlen, in dem der Hund steuerpflichtig geworden ist.

\*

Abänderung des Bebauungsplans für die Vorstadt St. Jürgen. — Dr. Pieth (Soz.) hegt Bedenken gegen die Vorlage, da mit ihr die Uferstraße an der Watenik aufgehoben werden soll. Man sollte der Öffentlichkeit die Ränder der Watenik erschließen. Er sei von der Notwendigkeit, die Uferstraße aufzuheben, nicht überzeugt und beantrage, die Vorlage dem Ausschuß für Verkehrsfragen mit der Bitte zu überweisen, daß nach Möglichkeit die Uferstraße erhalten bleibt. — Dem Antrag Dr. Pieth wird stattgegeben.

#### Anträge aus der Bürgerschaft

Antrag von Dinter: Die Bürgerschaft ersucht den Senat, eine Verordnung zu erlassen, wonach das erhöhte Wassergeld von den Hauseigentümern anteilmäßig auf die Mieter umgelegt werden kann.

Der Antragsteller begründet seine Forderung, während Kann (Rom.) dagegen spricht. Die Hauseigentümer wollten alle auf den Grundstücken lastenden Abgaben auf die Mieter abwälzen. Sie benutzten das soziale Empfinden schlechtgestellter Hauseigentümer als Demagogie für reaktionäre Pläne. Das beste Empfinden für die kleinen Hauseigentümer hätten die Kommunisten. — Schärmer (Arb.) betont, seine politischen Freunde würden keine Vermehrung der Reibungsflächen. Der Hausbesitz habe aus der letzten Mieterhöhung ein ausgiebiges Plus erhalten. (Zuruf: Sehr richtig und hört, hört!) Er bedaure, gegen den Antrag stimmen zu müssen. — Der Antrag wird abgelehnt.

Angenommen werden nach einer kurzen Begründung und eines Tadelers durch Kof (Rom.) über die unterlassene Verkehrsverbesserung am Hüttertort die Anträge Schärmer:

Die Bürgerschaft ersucht den Senat zu prüfen, ob nicht aus Gründen der Verkehrssicherheit die Straßenkreuzung Moislinger Baum—Hamburger Straße übersichtlich gestaltet werden kann. — Die Bürgerschaft ersucht den Senat zu prüfen, ob nicht aus Gründen der Verkehrssicherheit zwei Häuser am Geibelplatz 11 vorstpringende Giebel entfernt werden können, weil sie die Einmündung der Großen Gröpelgrube in die Große Burgstraße unübersichtlich gestalten.

\*

Auf Antrag Senf (SB.) kommt das Senatsdekret betr. Uebernahme der Unterhaltungskosten der Durchgangsschaulle im Landgebiet auf den Staat auf die Tagesordnung der nächsten Bürgerschaftssitzung. Die beantragte Besprechung des auch auf den Thielischen Streik bezugnehmenden Senatsdekrets findet nicht die nötige Unterstützung. — Schluß 8 1/2 Uhr.

# F. A. L. Lübeck

## Südrüchte

Apfelsinen, Zitronen, Pfirsiche, Wein, Melonen, blaue Tomaten, Paprika, Aprikosen, Walnüsse — farbenprächtig und in verlockender Fülle liegen die Früchte im breiten, tiefen Auslagefenster der Südrüchthandlung und vor ihm aufgestapelt. Mit sachkundigen Blicken wälzen Käufer ein Stück dieser, ein Pfund jener materisch ausgebreiteten Früchte, während draußen vor dem Fenster Kinder und Erwachsene die ihnen oft unbekannteren Früchte mit begehrlischen und staunenden Augen betrachten und sich nur schwer zu trennen vermögen von der Pracht, die die Ladung ihrer fremden Heimat heraufbeschwört. Diese gelben Melastollen kommen aus einem Lande, über dessen Erde sich wogende Maisfelder ausbreiten, hoch und grün, und zwischen ihren wiegenden Stengeln liegen am Boden die großen, runden Melonen, heute noch grasgrün, in einigen Tagen schon von leuchtendem Gelb überhaucht, und nun jeden neuen Tag kräftiger gefärbt, bis sie nach wölbiger Reife auf dem kleinen holprigen Marktplatz der südlichen Stadt zu hohen Fruchtbergen aufgeschichtet liegen. Und neben diesen Melonenbergen türmen sich gleichhohe Birnen-, Äpfel-, Gurken-, Tomaten-, Pflaumenberge. Verschwendungssüchtiger Reichthum eines Landes, in dem Milch und Honig zu fließen scheint.

„Was sind das hier für Früchte?“ fragt eine Frau den Verkäufer.

„Das sind — —“  
Der Verkäufer nennt einen fremden Namen, den ich nicht recht verstehe. Aber ich kenne die Früchte. Es sind blaue Tomaten.

Blaue Tomaten — eines Tages hatte ich in einem kleinen Kreis von Teuten Ballanzerlebnisse erzählt und dabei auch diese blauen Tomaten erwähnt, hatte erzählt und gezeigt, wie groß diese jeßamen, von unseren Tomaten recht verschiedenen Früchte sind, mit dem Erfolg, daß man mich der Ausschneiderei bezichtigte. Jetzt liegen die Früchte wieder in allen Südrüchthandlungen aus und ich bin nachträglich gerechtfertigt.

Ja, blaue Tomaten! Mehr als bei jeder anderen Frucht spürt man bei ihrem Anblick den aromatischen Duft des Südens, obgleich gerade die blaue Tomate weit entfernt davon ist, die wohlriechendste und süßeste Frucht zu sein, im Gegenteil, die sehr herb und bitter ist und erst durch eine umständliche Zubereitung zum Genuß werden kann. Aber ihre märchenhafte Größe und Farbe geben ihr den Reiz des Ausergewöhnlichen.

Da liegen auch grüne und rote Paprikaschoten. Freilich, sie gehören ja zur blauen Tomate. In derselben Küche, in der diese in der Glut des Feuers geröstet wird, um dann geschält und zu einem sehr scharfen Kompott zusammengerkührt zu werden, oder in seine Scheibchen zerschnitten in Fett gebaden wird, findet auch die grüne, würzige Paprikaschote ihre Verwendung, sei es als Zutat zu einem aus roten Tomaten und Gurken zubereiteten Salat, sei es gekaut und mit Hackfleisch gefüllt.

Doch was erzähle ich von ungarisch-rumänischen Küchenkünsten und Volksgerichten, die hier oben ja doch nur teure Spezialitäten sind. Wer nie in balkanischer Küche hantiert hat, weiß meistens nicht, daß die frischen saftig-grünen Schoten da und die schon trockenen roten Säcken dort den scharfen Paprika liefern. Und er staunt, wenn er es erfährt, nicht weniger als ich, als ich im Kriegslager an der Putna den ersten reifen Paprika zu sehen bekam. Ja damals, als der Wein, der hier für teures Geld zu

kaufen ist, so standhaft vermindern und trotz eifriger Ernte durch die Soldaten größtenteils ungepflückt verrotten mußte, weil die Frauen und Männer, die ihn onst erzielten, sich vor dem Krieg vertrieben hatten oder anderswo ebenfalls als Soldaten einen furchtbaren Weinberg gerieteten, zerfahren und zerföhren mußten.

„Wollen Sie ein Pfund Wein mitnehmen? Er ist sehr süß und äußerst preiswert. Das Pfund 80 Pfennig.“

„Ja? — Ob ich Wein mitnehmen will? — Nein, ich danke.“  
Er ist sehr preiswert. Und süß ist er. Ja, das war jener da unten auch. Und doch ist er ungepflückt geblieben — damals.  
Karl Ulrich.

## Vor dem neuen Eisenbahntarif

Vom 1. Oktober ab Zweiklassenystem!

Das Reichsbahngericht hat die Vorschläge der Reichsbahn über den neuen Tarif gebilligt. Wenn auch der Reparationsrat, Parter Gilber, den Vorschlägen zustimmt, wird man in Deutschland in der Eisenbahn vom 1. Oktober ab eigentlich nur noch zwei Klassen haben.

Freilich besteht neben der sogenannten „Holz-“ und der „Volker“-Klasse noch eine Luxusklasse, die besonders hoch bezahlt werden soll, aber für die Massenbeförderung natürlich wenig in Betracht kommt. Die Holzklasse wird aus den bisherigen Wagen der dritten und vierten Klasse bestehen, die „vornehme“ Volkerklasse aus den Wagen der ersten und zweiten Klasse. Im Grundpreis will die Reichsbahn die Formel 1 : 1/2 : 3 anwenden, das heißt: der Kilometerpreis der Holzklasse beträgt 37 Pfg., der in der Volkerklasse 5,6 Pfg., und der in der Luxusklasse 11,2 Pfg. Es ergibt sich also das seltsame Bild, daß die bisherige vierte Klasse um 12 Prozent verteuert wird; die bisherige dritte Klasse verbilligt sich um 28 Proz., was natürlich zu begrüßen ist; die zweite Klasse wird um etwa 25 Proz. verbilligt, die erste ist etwa 3 1/2 Proz. billiger als die Luxusklasse. Man sieht also, daß der Proletariat, der bisher auf die vierte Klasse angewiesen war, die Zehne begleicht muß.

Zu den Grundpreisen treten die neuen Zuschläge. Es sollen nämlich in den Schnellzügen in Zukunft fünf Zonen unterschieden werden, die nach folgendem Schema festgelegt sind:

Zone	1—75 km	Holzklasse		Volkerklasse		Luxus- u. Schloßwagenklasse	
		1. Kl.	2. Kl.	1. Kl.	2. Kl.	1. Kl.	2. Kl.
1.	78—150	2	4	2	4	2	4
2.	151—225	3	6	3	6	3	6
3.	226—300	4	8	4	8	4	8
4.	301 und mehr km	5	10	5	10	5	10

Die Eilzugzuschläge stellen eine besondere Neuerung dar. Auch hier sind über die Nahzone fünf Fernzonen aufgebaut. Die Sätze besagen:

Nahzone	1—35 km	Holzklasse		Volkerklasse	
		1. Kl.	2. Kl.	1. Kl.	2. Kl.
1.	36—75	0,25	0,50	0,50	1,00
2.	76—150	1,00	2,00	2,00	4,00
3.	151—225	1,50	3,00	3,00	6,00
4.	226—300	2,00	4,00	4,00	8,00
5.	301 und mehr km	2,50	5,00	5,00	10,00

Die beschleunigten Personenzüge sollen in Zukunft kommen, gleichwohl aber bleiben auch weiterhin Personen-

züge mit wenigen Ausnahmen und Verfrachtung der Fahrten bestehen. Sie werden aber nicht mehr besonders gekennzeichnet.

Der Hamburger und der Berliner Vortragslehrer soll, Berliner Blättermeldungen zufolge, von der Tarif-erhöhung ausgenommen werden. Auch die Arbeiter-Zeitungen sollen nicht verteuert werden.

Deutschland wird in Zukunft eine Eisenbahn haben, die teurer ist als die von Frankreich und Belgien. Durch den neuen Tarif haben die Benutzer der sogenannten Volkerklasse den Vorteil.

**Schwerer Motorrad-Unfall.** In den Abendstunden des Sonnabend ereignete sich bei Dassow am sogenannten Gerichtsberge ein schwerer Motorradunfall. Der bei der Firma Blunt & Ostmann in Lübeck beschäftigte Angestellte Kirch wollte zu seinen Eltern nach Börzow fahren. Als er den genannten Berg passierte, kam von der entgegengekehrten Seite ein vollbeladener Erntewagen, der die Chaussee in ihrer ganzen Breite ausfüllte. Kirch bog dem Erntewagen auf dem Sommerwege aus. Als er wieder der Chaussee zusteuerte, kam er auf unerklärliche Weise mit seinem Motorrad zu Fall und wurde in demselben Augenblick von einem Hamburger Auto gestreift. Hierbei wurde dem Unglücklichen, der mit dem Kopf auf die neugeschüttete Chaussee fiel, das Gesicht bis zur Unkenntlichkeit aufgeschlitten. Der Bedauernswerte blutete aus mehreren klaffenden Wunden und blieb bestunntungslos auf der Stelle liegen. Er wurde, nachdem ein Arzt zunächst einen Notverband angelegt hatte, in das Grevesmühlener Krankenhaus geschafft.

**Änderung der Schlusszeiten für die Postzüge.** In dem Flugplan der von Travemünde ausgehenden Luftpostlinien treten vom 3. September ab mehrere Änderungen ein. Die letzte Luftlieferungsmöglichkeit für Postsendungen wird von diesem Tage ab wie folgt festgelegt: Richtung Hannover — Essen — Mühlheim: Schlusszeit für Briefe beim Postamt 2 (Wbf.) 5.30; Schlusszeit für Pakete beim Postamt 2 (Wbf.) 5.15; Schlusszeit für Briefe beim Postamt 1 (Am Markt) 5.00. Richtung Berlin: Schlusszeit für Briefe beim Postamt 2 (Wbf.) 8.40; Schlusszeit für Pakete beim Postamt 2 (Wbf.) 8.25; Schlusszeit für Briefe beim Postamt 1 (Am Markt) 8.05. Richtung Hamburg — Bremen — Essen/Mühlheim — Berlin: Schlusszeit für Briefe beim Postamt 2 (Wbf.) 11.30; Schlusszeit für Pakete beim Postamt 2 (Wbf.) 11.15; Schlusszeit für Briefe beim Postamt 1 (Am Markt) 11.45. Richtung Kiel — Flensburg und Richtung Kopenhagen — Malmö: Schlusszeit für Briefe beim Postamt 2 (Wbf.) 13.05; Schlusszeit für Pakete beim Postamt 2 (Wbf.) 12.50; Schlusszeit für Briefe beim Postamt 1 (Am Markt) 13.20.

**Freiwilligkeitsbühne.** Am Freitag nachmittag langten und spielten die Kinder wieder unter Leitung und Aufsicht von Kindergärtnerinnen. Sonnabend nachmittag veranstalteten die Kindergärtnerinnen einen bunten Kinderabend. Es wird das Märchenstück vom Trilltrall von Breitsana aufgeführt, Zauberstücke werden gezeigt, Rätsel geraten und sonstige Unterhaltungsspiele für Kinder getrieben. Abends 8 Uhr singen die Vereinsten Männergesangsvereine (zirka 400—500 Mitglieder) Volkslieder bei herrlicher, imposanter Fackelbeleuchtung. Die ganze Anlage wird mit Fackeln hell erleuchtet werden. Sonntag nachmittag wird das Tanzmärchen Aschenbrödel von Helms-Biasche von unserer Spielschar vorgeführt. Beginn 5 Uhr.

**Sch'n Sie, das ist ein Geschäft!** Wie ein hiesiges Blatt erzählt, ist die infolge des Todes des bisherigen Bahnhofswirtes Maack freigewordene Pachtung des hiesigen Bahnhofswirtschaftsbetriebes von der Direktion der Lübeck-Büchener Eisenbahn-Gesellschaft einem Hamburger Fachmann, Herrn Kämann, dem Besitzer des Curlohauses Hamburg, übertragen worden. Wie das Blatt weiter führt, haben sich auch verschiedene Lübecker Restaurationsbesitzer um die Pachtung beworben. Es sollen große Pachtangebote verschiedener Restoranten, darunter ein solches von jährlich 90000 M L abgegeben worden sein.

**Vom Freiballon „Lübeck“.** Wie berichtet, beteiligte sich der Lübecker Verein für Luftfahrt am verfloffenen Sonnabend an einer Veranstaltung des Hamburger Vereins für Luftfahrt und des Norddeutschen Automobilklubs. Der Ballon „Hamburg“

## Sozialdemokratischer Verein

Vorstand und Ausschuß  
(einschl. Bezirksführer)

Donnerstag, 6. September  
abends 7 1/2 Uhr  
im Gewerkschaftshaus

## Theater und Musik

Stadtheater

Hofuspokus von Curt Götz

Regie: Karl Heidmann

Achtung! Achtung! Phänomenal-grotesk-kriminal-kolossal-Satire! Das muß man gesehen haben! Da muß man hineingetreten sein — meine Herrschaften! Lassen Sie sich gesagt sein! In acht Tagen spricht ganz Lübeck von Strecknitz bis Dummerndorf von dieser fabelhaften Angelegenheit! Sehen Sie zu, daß Sie mitreden können — sonst bringen Sie sich endgültig um Ihren Ruf als intelligenter Zeitgenosse — wir wollen nicht zu schwarz malen — aber wenn Sie in vierzehn Tagen noch nichts vom Hofuspokus kennen — dann ist's geschehen um Ihre gesellschaftliche Stellung! Passen Sie auf!

Denn, wirklich und wahrhaftig, ein so entzückender Schmarren war noch nicht da. Ein Schmarren, der gar nichts anders sein will als ein Schmarren und doch mehr ist — Ueber-schmarren (Ueber-schmarrrn) — möcht man sprechen mit Kritikerheros R... rr. (Knozz — sagt Götz.) Also los!

I.

Hexer war Dred dagegen... Drrred! (Gleichesagt — siehe Kritik „Hexer“ Bd. 5 pag. 387 meiner gesammelten Theaterkritiken demnachst Verlag Meyerko Lübeck.) Ein Dred, daß ich's noch einmal sage. Denn wie? ...

II.

Hexer ersticht Menschen. (Was man nicht tun sollte.) Wogegen hier Ermordeter Mörder seiner selbst. Ohne Selbstmörder (Hofuspokus! Werktze was...?) Und lacht dazu; amüßert sich.

III.

Publikum, am Sonntag größtenteils abwesend (doch nicht lange mehr, ich sag's) erheitert sich heftig. (Mit vollem Recht... wer lacht da — nicht? Wer wagt's S. hat gesprochen!)

IV.

Und freut sich — da es die besten Witze doch nicht versteht. Ohne! Ohne! Dennoch Jergard Weberin holdeste Netze — Du wirst verstanden! Wer möchte nicht... und wenn er kein Staatsanwalt wäre! Salon-dame — das ist es (Salon-Dame, wie das klingt — das muß ich schon mal gehört haben). Also Salon-dame.

V.

Dennoch, irre ich nicht, von Firmans, Lotzar, übergipfelt. Welcher auffiel als Schlächter (Schinderhannes), gewandt als Kofferbruder (Romeo), berüchtigt als Hofuspokus. Solon-Herr, Herr des Salons — (das ist es) Salonherr von 1928 — O Du! O Du! Kammelt ihn zu demnachst knulpri-ges Weibswoll. (Uebrigens: Ich irre nicht — nie!)

VI.

Und überhaupt! Seid unarmet Mimionen! Dieser Ruf — halt! Korrekter dieser Satz muß was von wegen der Kon-

sequenzen. Dennoch, salzloser Salzer auch Du! Oh Land, oh Felder, oh waderes Bäuerle zu.) Heidmann, Du schiefst Gold dem Theater! Laß Dir was abgeben! Strömt herbei Ihr Völkerscharen... .

VII.

Und der Knozzige sinkt dahin... .

Achtung!

Solches Ensemble sah nie noch Lübeck beisammen, Mög es der Lübecker Luft an ihrer Bühne entflammen! (Das habe ich gedichtet!) S.

## Die große Parade

Der Film gegen den Krieg

Diese Worte etwa lauten „Die große Parade“ ein: „Der Film will den Krieg zeigen, wie er ist; im besonderen das Schicksal dreier Menschen, wie wir alle — ohne Unterschied der Nation — es hätten erleben können.“ Und das, was dann in 11 Akten abrollt, erfüllt dieses Versprechen: Schicksal dreier Menschen, wie es hunderttausende, millionenfach erlebt wurde in der ganzen Welt, überall dort, wo der Vater, der Sohn, der Gatte, der Bruder gezwungen oder freiwillig Kriegsdienst nahm und hinauszog zu vortrefflich organisiertem Massenmord.

So war's doch: „Der Krieg ist erklärt — die Meldebureaus für Freiwillige sind überfüllt.“ Wenige Wochen Übung im Kriegsdienst, und dann geht's hinaus. Die große Parade: endlos ziehen die Infanterieregimenter vorbei, immer zu Wexen und immer von neuem zu Wexen, bepackt wie Lasttiere und alle mit Nordwaffen wohlversehen. Verbissen, misgünstig die einen, voll froher Hoffnung angelehnt des „frisch-fröhlichen“ Krieges die andern. Hinaus, das Vaterland ruft! In der Etappe in Frankreich — o, da ist gut sein! Zwar ist das Quartier auf dem Scheunboden alles andere als bequem und elegant, aber im Keller liegt Wein, und die Bäuerin hat eine hübsche Tochter, Melisande. So leben wir, so leben wir! Und manches frohe Ereignis — hat nicht allen Soldaten der Krieg auch einmal ein solches gebracht? — läßt uns mit den dreien vergnügt sein, und mit Melisande und dem jungen Krieger freuen wir uns ihres Liebesglückes.

Warm! Unerbittlich bläst der Hornist den Schreckensruf über das kleine Dorf, und aus allen Ecken fliehen die Müchskoten herbei. Nun wird's ernst, und es heißt Abschied nehmen von dem arbeitslosen Quartier, von der lieb gewordenen Umgebung, Abschied von der kleinen Französin, von Melisande. Wieder zieht sie vorbei: immer zu Wexen, aber ungeordnet schon durch mitlaufende Dorfbewohner, und widerwillig, da der Tod lauert. Und in der Kolonne der Abziehenden sucht Melisande den Geliebten, wehrt Zubringlichkeiten ab und schreit immer aufs neue den Namen dessen, den sie nicht ziehen lassen will. Die große Parade: in ewiger Kette ziehen die Autos vorbei, beladen mit dem Schlachtvieh, das für die heiligsten Güter geopfert werden muß. Da erblickt Melisande den Geliebten, sie reißt ihn an sich und will ihn nimmer lassen: und es ist dann, nachdem

man sie gewaltsam getrennt, das Auto bestiegt und mit ihm davonfährt, da ergreift sie die herabhängende Kette und will den Wagen halten, von dem es trübend schallt: ich komme wieder! Ein Auto nach dem andern entzündet, und einsam bleibt auf der Landstraße die junge Französin zurück.

Das Schicksal dreier Menschen, wie wir alle — ohne Unterschied der Nation — es hätten erleben können: Granatrichterfeld, Schlamm, Blut, schreiende Menschen, hämmernde M.G.s, bellende Geschütze, herztende Granaten und Schrapnells und wieder Blut, Schlamm und schreiende Menschen. In einem Trichter hocken die drei, eng an die Wand geschmiegt, und erwartend schauernd den Tod. Einer wird durch Befehl auf Patronen ge-schickt, und kaum hat er das schüchtern Erdloch verlassen, sinkt er verwundet zu Boden. Die Freunde dürfen ihm nicht helfen. Da schreit in dem jungen Krieger im Trichter der Mensch auf: „Befehl! Befehl! Wann hat dieser Wahnsinn ein Ende! Weiß denn niemand mehr, daß wir Menschen sind und keine Maschinen?“ Was hilft der Schrei des einzelnen, das Morden und Brennen geht weiter, und diesmal geht das Dorf verloren, viermal wird das Dorf genommen, in dem Melisande und der junge Krieger ein kurzes Glück genossen.

Die große Parade: unzählbar die Sanitätsautos, die die Verwundeten in die Lazarett schaffen, auch den Geliebten der kleinen Französin, dem der Unterschenkel zerschmettert wurde. Da liegen sie in den Betten in langen Reihen: die Krüppel, die Fiebernden, mit Stricken an das Bett gebunden, und winden sich in körperlichen und seelischen Qualen, indes die Bewohner des kleinen Dorfes, das viermal verloren ging und viermal genommen wurde, mit armseliger Habe die Heimat verlassen.

Endlich ist der Krieg vorüber. In der Heimat erkennt unser junger Held, daß ihm der ältere „unabkömmliche“ Bruder die Jugendfreundschaft vollständig entfremdet hat, und er kehrt als Krüppel noch einmal nach Frankreich zurück, um die heimzuholen, der er einst verließ: ich komme wieder!

Das ist der Inhalt des Films „Die große Parade“.

Es wird kaum einen Bildstreifen geben, der das Leid, die Scheußlichkeiten des Krieges so packend wiedergibt wie der jetzt in der „Schauburg“ gezeigte. In dem Granatrichterfeld der Soldat: „Mit Hurra-Gebrüll geht's hinaus, mit Hurra-Gebrüll werden sie die Heimkehrer empfangen, aber nach dem, was dazwischenliegt, fragt kein Mensch.“ Hier wird's gezeigt, rücksichtslos, und wer's nicht selbst erlebt hat, dem soll es „Die große Parade“ zeigen, und vor allem sollen die „schwarz-weiß-rot-Geliebten“ und die Leute vom „Königin-Luise-Bund“ dieses mit Schlamm und Blut gemalte Bild des Grauens studieren, damit sie eine genaue Vorstellung haben, wenn sie einmal wieder einen Schützengraben „täuschend nachahmen“ wollen. Den Kriegsgegner brauchen wir nach dem Gesagten den Film nicht besonders zu empfehlen, er ist ein einziger Schrei gegen den Militarismus und Krieg und damit ein wertvoller Bundesgenosse in unserem Kampf gegen dieses überlegte und organisierte Massenverbrechen.

Herrn Engenberg und seiner Ufa aber, die uns die Bekanntheit mit diesem Erzeugnis ihrer amerikanischen Schwesterfirma Metro Goldwyn Mayer vermittelt haben, sei um der „Großen Parade“ willen dieses vergaben.

konnte zum Abflug nicht freigegeben werden. „Albed“ war kurz nach 17.30 Uhr flugbereit und da der Wind inzwischen etwas abgeflaut und westlicher geworden war, gelang der Start glatt und unter Führung von Fräulein Hesting-Münster i. W. und Beteiligung der Herren Kaufmann Nische, Kaufmann Steinmeh und Ingenieur Kruse-Hamburg, nahm der Ballon die Richtung auf Harburg. Etwa ein Duzend Autos und Motorräder waren schon vorher auf die Reise geschickt und da der Wind sich immer mehr und mehr legte, hatten die Verfolger es leicht, den Ballon abzufangen. Nach knapp zweistündiger Fahrt landete „Albed“ sehr glatt bei Wunstorf in der Nähe Alneburgs und als Gester erreichte Bruns-Hamburg mit seinem Mercedes-Benz-Wagen den Ballon und errang damit den ersten Preis.

pb. Diebstahl. In der Nacht zum 2. d. M. ist ein rötlich-braunes Motorboot aus Mahagoni, welches im Flughafen festgemacht war, verschleppt oder gestohlen worden. Das Boot ist 6,50 Meter lang, hat einen Motor von 7 PS. und war mit dem Namen „Belga“ versehen.

pb. Unfall. Am Montag nachmittag ist ein 13jähriger Schulknaabe beim Rathaus gegen ein die Breite Straße entlang fahrendes Auto gelaufen. Der Knabe wurde umgerissen und erlitt eine schwere Knieverletzung. Angehörige der Sanitätswehr leisteten die erste Hilfe und brachten den Verunglückten in die elterliche Wohnung.

In den Badeanstalten Falkendamm und Krähensteich betrug die Temperatur: Wasser 17 Grad, Luft 10 Grad.

## Aus Lübecker Gerichtssälen

Wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung war der Angeklagte J. von hier angeklagt. Seit Ende des Jahres 1928 war er bei einer hiesigen bürgerlichen Baugenossenschaft als Kontorist angestellt. Neben seinen sonstigen Tätigkeiten lag ihm auch die Führung des Kassabuches ob. Zugegeben wird von ihm, daß er nach und nach einen Betrag von etwa 6000 RM. unterschlagen hat. Als Ursache seiner Verfehlungen gibt der Angeklagte seinen geringen Verdienst an, andererseits versucht er sie mit der geringen Kontrolle seiner Tätigkeit durch seine Arbeitgeber zu entschuldigen. Das Gericht berücksichtigt mildernd, daß es sich bei dem Angeklagten um einen Alkoholiker handelt, der in seinem hemmungsvermögen gegen die Begehung seiner Straftaten geschwächt sein mag. Das Urteil lautet auf 1 Jahr Gefängnis.

Der „Schrecken der Straße“. Der Kraftwagenführer B. von hier hatte sich wegen fahrlässiger Körperverletzung in Verbindung mit einem Vergehen gegen die Verordnung über den Kraftfahrzeugverkehr zu verantworten. Am 9. Mai fuhr er mit seinem Dieselmotorwagen von der Untertrave kommend, die Fischergrube entlang. Aus der Kupferschmiedestraße in die Fischergrube hinein wollte ein Radfahrer einbiegen. Er wurde von dem Motorwagen erfasst und auf den Bürgersteig geschleudert, wo er mit einer schweren Gehirnerschütterung liegen blieb. Der Angeklagte wird beschuldigt, diesen Unfall verursacht zu haben, und zwar dadurch, daß er nicht so langsam gefahren sei, um sein Fahrzeug auf kürzeste Entfernung zum Halten bringen zu können, obwohl die Ueberfahrt über die Fahrbahn dies erforderte. Der Angeklagte bestreitet, schuldig zu sein, er will alles getan haben, was er pflichtgemäß tun mußte. Veranlaßt soll der Unfall durch den Radfahrer selbst sein, der in schneller Fahrt in die Fischergrube hineingefahren und gegen den Wagen gefahren sein soll. Von Zeugen wird der Angeklagte als rücksichtsloser Fahrer und von Anwohnern der Fischergrube als „Schrecken dieser Straße“ bezeichnet, dem schon deswegen bei Gelegenheit eine Tracht Prügel zugebracht ist. Ueber die von dem Angeklagten gebrauchte Geschwindigkeit ließ sich Bestimmtes nicht feststellen, auch über die Abgabe von Hupe und Signalen bestanden zwischen den Zeugen Zweifel. Das Gericht kommt zu der Feststellung, daß vielleicht doch der Verletzte etwas leichtsinnig gehandelt hat, jedenfalls sei nicht zweifelhaft festzustellen, daß ein zu schnelles Fahren des Angeklagten die Ursache des Zusammenstoßes gewesen sei. Der Angeklagte wird daher freigesprochen.

Strassenbahn gegen Möbelwagen. Wegen Transportgefährdung mußte sich der Strassenbahnführer J. verantworten. Er führte eine Strassenbahn von Schwartau kommend und fuhr in Höhe der Wiedestraße einen vor ihm fahrenden großen Möbelwagen an. Außer einem nicht großen Sachschaden sind Verletzungen nicht vorgekommen. Der Angeklagte entschuldigt den von ihm verursachten Zusammenstoß mit einem plötzlich über ihn gekommenen Schwächezustand, weitere Erklärungen über die Ursache kann er nicht angeben. Dem Angeklagten wird von seiner Dienststelle ein gutes Zeugnis ausgestellt, und diese hat auch keine Veranlassung genommen, ihn zu entlassen, sondern als Schaffner im Dienst behalten, weil er noch nie Unfall zu einem Tadel gegeben hat. Für die äußerst grobe Fahrlässigkeit erkennt das Gericht auf eine Geldstrafe von 100 RM.

# Neues aus aller Welt

## Der Zeppelin fahrbereit

Über noch Gas mangel

Das neue Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist nach dem dreihundertständigen Probelauf der fünf Motoren nunmehr fahrbereit. Ein Start kann jedoch erst in der übernächsten Woche erfolgen, das das Betriebsgas noch immer nicht in den Mengen erzeugt wird, die zur Durchführung der Probezüge und der Amerika-Fahrt notwendig sind. Man wird deshalb einen Teil der ersten Flüge mit Benzin durchführen, um das Antriebsgas für die Amerika-Fahrt zu sparen.

Dem französischen Piloten Finat ist es gelungen, mit 24 Stunden 33 Minuten und 30 Sekunden einen neuen Dauerrekord für Leichtflugzeuge aufzustellen. Der bisherige Rekord wurde von einem englischen Fliegerhauptmann mit 24 Stunden gehalten.

Die Junfers-Flieger Ristic und Zimmermann, die bei ihrem Versuch, den Langstreckenrekord zu brechen, infolge schlechten Wetters in Moskau landen mußten, werden voraussichtlich noch im Laufe dieser Woche von Moskau aus einen neuen Angriff auf den bisher von italienischen Fliegern gehaltenen Rekord unternehmen.

Die frommen Helenen. Die Berliner Kriminalpolizei hat am Freitag zwei Schwindlerinnen das Handwerk gelegt, die in der Körnerstraße in Berlin ein „Magdalenenheim“ gegründet und von dort aus einen verwerflichen Schwindel getrieben hatten. Es handelt sich um eine Grete Dietrich und eine Margarete Fischer, die durch mehrere Angestellte in Schwefeltracht, wonach sich das Magdalenenheim „gefallener Mädchen“ annehmen und sie wieder auf den Pfad der Tugend bringen wollte. Das Unternehmen brachte ansehnliche Summen ein. Die Polizei wurde durch den unfrommen Lebenswandel der beiden Inhaberrinnen auf das Unternehmen aufmerksam und deckte den Schwindel auf. Es wurde u. a. festgestellt, daß im Magdalenenheim jede Nacht Orgeln gespielt wurden. Die beiden Frauen wurden verhaftet.

## Die Grönlandflieger gerettet

### 14tägige Wanderung durch die Eiswüste

Die schwedischen Flieger Hassel und Cramer, die am 16. August in Kanada zu einem Flug von Amerika nach Schweden starteten und seitdem vermisst waren, sind von einer grönländischen Rettungsexpedition aufgefunden und geborgen worden.

Als Landungsstelle war für die Ozeanflieger in Grönland ein Platz am Søndreström-Fjord vorgesehen worden, der von dem amerikanischen Professor Hobbs und einigen Mitarbeitern auffindig gemacht worden war. Hier hatte man

Depots mit Lebensmittel und Maschinenteilen errichtet, um das Ozeanflugzeug, die „Greater Rockford“, bei der Zwischenlandung mit Brennstoff versehen zu können. Die Landungsstelle befand sich in der Nähe von Mount Evans. Professor Hobbs hatte, da man die Piloten bereits als verloren betrachtete, Mount Evans verlassen und war mit seiner Expedition an einen anderen Teil des Søndreström-Fjords gezogen, um dort wissenschaftliche Untersuchungen anzustellen. Am Sonnabend erschien im Expeditionslager ein Eskimo, der mitteilte, daß er und einige Stammesgenossen am anderen Ufer des Fjords

seit mehreren Tagen Rauchsignale gesehen hätten. Die Expedition schickte trotz des schlechten Wetters sofort

## Der Tod Amundsens

„Norval Telegrambyrå“ meldet: Die norwegischen Zeitungen veröffentlichten lange Nachrichten für Amundsen, in denen sie beklagten, daß Norwegen einen seiner besten und berühmtesten Söhne verloren hat. Die Nachricht beklagte, daß Amundsen einen zumeistigen Tod gefunden hat, indem er versuchte, seinen Mitmenschen in Todesgefahr schnelle Hilfe zu bringen. Sie rühmen seinen unermüdbaren Forschertrieb, seinen Mut und seine dauerhafte Energie. Ebenfalls ehren die Zeitungen Gullhaug und die anderen tapferen, unerschrockenen Kameraden Amundsens die im Dienste der Menschheit ihr Leben geopfert haben.

Wie aus Tromsø gemeldet wird, ist dort am Sonntagabend das Seehundsfängerfahrzeug „Sif“ aus Alessund vor Anker gegangen. Der Kapitän ging sofort an Land und berichtete, daß ein anderes Fahrzeug der Seehundsfängerflotte, „Japelle“, das zurzeit in der Nähe von Franz-Josephs-Land liege, vor etwa 14 Tagen auf der Edge-Insel ein Lagerfeuer beobachtet habe.

An Bord des Schiffes sei man so überzeugt davon gewesen, Menschen vor sich zu haben, daß man sofort versucht habe, die Küste der Insel zu erreichen. Dieser Versuch sei jedoch infolge der schwierigen Eisverhältnisse mißglückt. Der Kapitän erklärte weiter, es könne sich zurzeit keine Seehundsfängerexpedition auf der Edge-Insel aufhalten. Unter diesen Umständen rechnet man mit der Möglichkeit, daß die Ballongruppe der „Italia“ dort Zuflucht gefunden haben könnte.

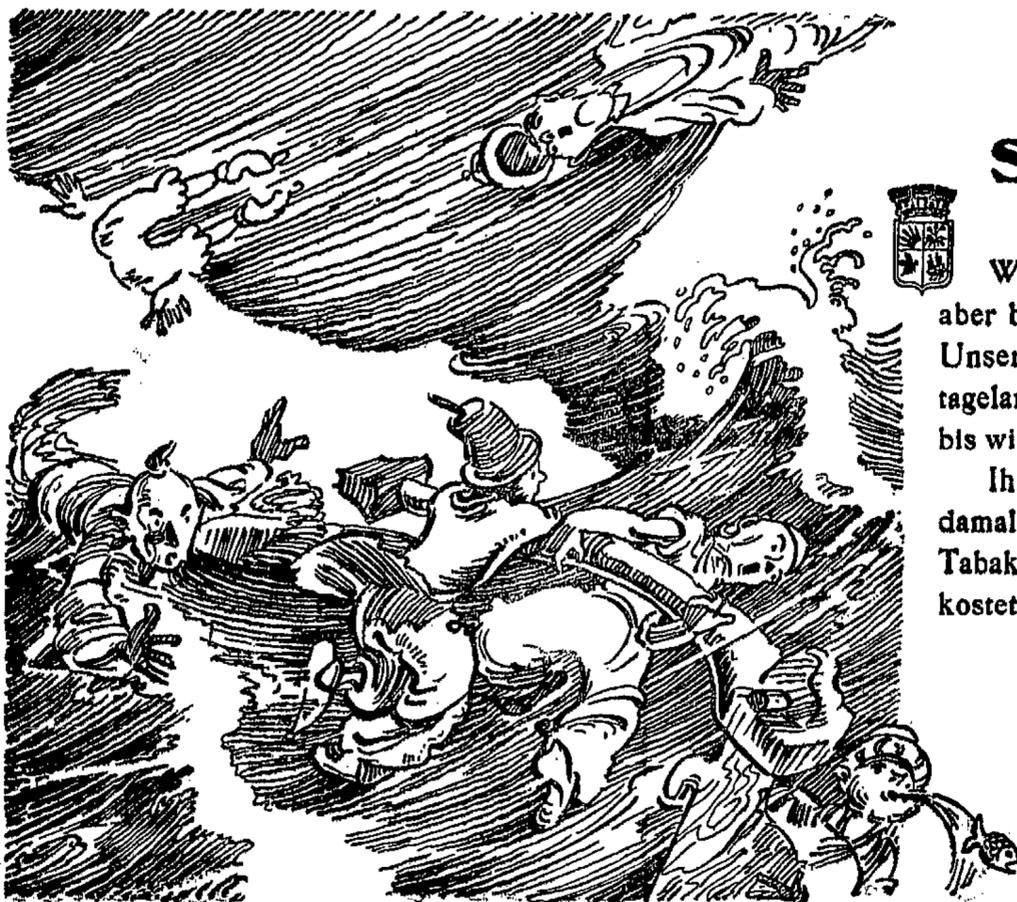
Einbrecher Kirsch verhaftet. Am Freitagabend um 9 Uhr gelang es der Berliner Kriminalpolizei endlich, den vor Monaten aus dem Zuchthaus ausgebrochenen Einbrecherkönig Kirsch in Berlin-Reinickendorf zu verhaften. Kirsch war gerade im Begriff, eine fahrende Straßenbahn zu bestiegen. Er war hochlegant gekleidet, glatt rasiert und trug, um sich unkenntlich zu machen, eine schwarze Hornbrille. Der mit Kirsch aus dem Zuchthaus Sonnenburg entwischene Einbrecher Kehrhoff ist bereits vor einigen Tagen in Schlesien festgenommen worden. Die Kriminalpolizei vermutet, daß Kirsch an einer ganzen Reihe von Diebstählen, die in letzter Zeit in Berlin und Umgegend verübt worden sind, beteiligt ist. Die entsprechenden Ermittlungen sind aufgenommen.

ein Motorboot mit zwei Leuten über den Fjord, um nach den Urhebern der Rauchsignale Umschau zu halten. Nach kurzer Zeit sahen die Zurückgebliebenen, wie das Motorboot verschobene Leuchtraketen abfeuerte. Die Expedition schickte darauf sofort ein zweites Motorboot aus, das mit einem Amerikaner und dem Eskimo, der die Rauchsignale gesehen hatte, bemannt wurde. Nach einigen Stunden tauchten die beiden Boote in der Dunkelheit wieder auf. Sie brachten Hassel und Cramer mit.

Die Piloten befanden sich nach ihrer Schilderung mit der „Greater Rockford“ am Abend des 18. August über dem Suttertoppen-Gebiet, einer wilden Eiswüste nördlich des Søndreström-Fjords, als sie bemerkten, daß der Benzinvorrat langsam zur Neige ging. Nachdem sie noch eine ganze Nacht hindurch geflogen waren, ohne die Landungsstelle am Fjord zu erreichen, entschlossen sie sich am nächsten Morgen zur

### Notlandung in der Eiswüste

Die Landung verlief verhältnismäßig glücklich, die Piloten blieben unverletzt. Mit einer größeren Menge Pemmican, einer Mischung von getrocknetem Fleisch und Gemüse, versehen, traten sie dann den Fußmarsch an, der sie 14 Tage durch das ungaslichte zerklüftete und eisbedeckte Suppetoppen-Gebiet führte. Als sie in die Nähe des Fjords gelangten, begannen sie Rauchsignale anzuzünden, die von den Eskimos gesehen wurden.



## SINDBAD DER SALEM-RAUCHER

erzählt weiter:

Wir waren vergnügt und mit gutem Wind von Basra abgeseelt, aber bald kam ein starker Sturm auf, der zu einem Orkan anwuchs. Unser Schiff wurde von dem gewaltigen Ozean verschlungen, und tagelang trieb ich mit meinen Gefährten schwimmend im Wasser, bis wir schließlich an den Strand einer wüsten Insel gespült wurden.

Ihr wißt, liebe Freunde, daß mich Allah errettete und belohnte, aber damals, liebe Freunde, verfluchte ich meine Bestrebungen um eine Tabak-Mischungskultur, die mich tausendfache Mühen und Gefahren kostete, von denen niemand etwas ahnt, der sich heute die

CIGARETTE

# SALEM

AUSLESE

in Deutschland für 5 Pf. erwerben kann.

(Fortsetzung folgt)

# Norddeutsche Nachrichten

Bezirksverbandsvorstand der S. P. D.,  
Bezirk Schleswig-Holstein, III. Bezirk

Achtung! Ortsvereinsvorsitzende in Provinz Albed  
Am Sonntag, dem 16. September, vormittags 9 Uhr findet  
in Bad Schwartau im Galkhof „Transvaal“

eine wichtige Konferenz der Ortsvereinsvorsitzenden  
und sämtlicher sozialdemokratischer Gemeindepolitiker in der Pro-  
vinz Albed statt.

## Tagesordnung:

1. Der Stand der Organisationen.
  2. Was sind unsere Aufgaben in der Kommunalpolitik?
  3. Verschiedenes.
- Vollständiges Erscheinen aller in Frage kommenden Partei-  
genossen ist unbedingte Pflicht.

J. A. Friz Hansen.

## Rauenburg

Mönn. Kommunales Meisterstad. Bei der  
hier am Sonntag, dem 2. September, stattgefundenen Gemeinderats-  
wahl der Grund- und Volksschule wurden von 750 Wahlberech-  
tigten insgesamt 151 Stimmen abgegeben, wovon 70 Stimmen  
auf die Liste der Gewerkschaften und 81 auf die Liste der Bür-  
gerlichen entfielen. Diese Wahl mußte auf Betreiben der Kom-  
munisten wiederholt werden. Bei der Wahl am 6. Juni hatten  
nämlich nur die Gewerkschaften mit dem Verband für Freidenker-  
tum und Feuerbestattung einen Wahlvorschlag eingebracht. Bei  
der gestrigen Wahl war auch von bürgerlicher Seite ein Wahl-  
vorschlag eingebracht worden. Nur die Herren Kommunisten,  
die gegen die erste Wahl Sturm gelaufen hatten, hatten es nicht  
für nötig befunden, einen eigenen Wahlvorschlag einzubringen.  
Diesem Umstand ist es zuzuschreiben, daß die Mehrheit der Sitze  
den Bürgerlichen zufiel. Der Antragsteller, der Mitglied des  
Roten Frontkämpfer-Bundes ist, dürfte nunmehr nach dieser  
„Probeleistung“ zur Aufnahme in die SPD. für würdig erachtet  
werden.

## Medienburg

Radwagelst. Feuer. Sonntag abend gegen 11 Uhr brach  
in der dem Schankwirt Bilow in Altkrenzin gehörenden  
Käuserei ein Feuer aus, das erst bemerkt wurde, als es schon  
ziemlich um sich gegriffen hatte. Zurzeit des Ausbruchs des  
Brandes befanden sich die Einwohner der Käuserei auf einem  
Vergnügen. Das Wohnhaus mit Scheune und Stallun-  
gen brannte vollständig nieder. Sämtliche Erntevor-  
räte wurden ein Raub der Flammen, ebenso sind  
Wägel und landwirtschaftliches Mobiliar mit-  
vernichtet.

Mönn. Schrecklicher Unglücksfall beim Dre-  
schen. Ein folgenschweres Unglück ereignete sich im Dorfe  
Blankenhagen. Der 24jährige Landwirt und Mühlenbesitzer  
Kleist half aus Gefälligkeit seiner Nachbarin, der Hofbesitzer-  
witwe Luise Paepke, beim Dreschen. Im Laufe der Drescharbeit  
vernahm Arbeiter Geräusche, die auf einen Schaden in der  
Brett-Dreschmaschine zurückzuführen sein mußten. Ein Hilfs-  
arbeiter stellte sofort den Motor ab. Als er sich der Maschine  
wieder zuwandte, bot sich ihm ein gräßlicher Anblick. Die be-  
tagte Frau Paepke lag laut jammernd mit zerstücktem  
Arm am Boden, während unter der Maschine der Mül-  
lenbesitzer Kleist anscheinend tot lag. Er wurde mit ein-  
gedrücktem Schädel unter der Dreschmaschine hervorgezogen.  
Der schwere Unglücksfall ist darauf zurückzuführen, daß in der Trommel  
der Maschine sich Bolzen gelöst hatten, wodurch aufgeschraubte  
Leisten mit der Trommel frei herumgeschleudert wurden. Von einer  
dieser Leisten wurde Frau Paepke verletzt und der Mühlen-  
besitzer, der unter die nicht abgestellte Maschine getreten war,  
am Fuß von dem Schaden zu überzeugen, zu Tode getroffen.

## Filmschau

Der große Palästina-Film, aufgenommen von der Palästina-  
Filmgesellschaft im Frühjahr 1928, wird am Mittwoch, dem  
5. September, in der Tonhalle, Schmiedestraße 20, gezeigt.  
Dieser Film, so schreibt man uns, gibt zum erstenmal eine ob-  
jektive Darstellung des Heiligen Landes, insbesondere seiner  
Kultur und heiligen Stätten. Es werden uns gezeigt die heil.  
Stätte in Jerusalem, die Patriarchengräber, Nazareth, Be-  
thanien, die Via Dolorosa, die neuen aufblühenden Kolonien,  
das neuerbaute Tal Awin, Haifa, Jaffa u. v. a. Dieser Film  
zeigt uns, daß Palästina das Land aller Nationen ist, daß seine  
Kultur in hohem Ausmaß begriffen und die Heiligthümer aller  
Kulturreligionen birgt. Besonders lehrreich ist dieser Film für  
Jugendliche und Schüler.

## Soziales

Die Dreifügigkeit einer Zwangsinnung. Die Tischler-Zwang-  
sinnung Hannover errichtete eine Innungskasse, die am 1. Aug. ins  
Leben getreten ist. Damit dieser anscheinend nicht leistungs-  
fähigen Kasse nicht sofort große Ausgaben entstehen, hat die Tisch-  
lerinnung an die ihr zugehörenden Handwerksmeister ein Rund-  
schreiben gerichtet, in dem es heißt: „Um zu vermeiden, daß die  
Kasse von vornherein bereits mit schon bestehenden Krankheits-  
fällen belastet wird, empfehlen wir unseren Mitgliedern, alle die  
Arbeitnehmer, die zurzeit wegen Krankheit nicht beschäftigt  
werden, aber sonst im Arbeitsverhältnis stehen, zu entlassen.  
Es ist aber unbedingt erforderlich, daß den Arbeitnehmern sämt-  
liche Papiere zugestellt werden. Eine Härte gegenüber dem er-  
krankten Arbeitnehmer ist dieses Vorgehen nicht, da er in diesem  
Falle während der Dauer seiner Krankheit weiter Mitglied der  
Ortskrankenkasse bleibt und von dieser auch seine Unterstützung  
erhält.“ Wieder, wie schon so oft, wird mit diesem Rundschreiben  
bewiesen, daß das Handwerk, das sich in immerwährender Folge  
an alle öffentlichen Instanzen bei der Vergebung von Arbeiten  
mit der Bitte um Berücksichtigung wendet, selbst nicht an die

## Privat-Kraftfahrerschule

Ernst Kupffer, Kronsfordter Allee 48. Sammelfruf: Nr. 25001

Wahrung allgemeiner Interessen denkt. Es ist im Gegenteil be-  
strebt, seine besonderen Berufsinteressen auf Kosten allgemeiner  
Interessen durchzusetzen.

Der Revisionverband gemeinnütziger Baugenossenschaften e. V.  
Dewog-Revisionverband, Berlin, dessen Arbeitsgebiet das ge-  
samte Deutsche Reich ist, hält am 15. und 16. September 1928  
im Plenarsitzungsraum des Sächsischen Landtages in Dresden  
seinen 6. Verbandstag ab. Die Tagung erhält dadurch besondere  
Bedeutung, daß unter anderem mehrere Referate über den augen-  
blicklichen Stand des gemeinnützigen Wohnungsbaues in Deutsch-  
land gehalten werden. Insbesondere wird die für die gesamten  
gemeinnützigen Baugenossenschaften so wichtige Frage der Ge-  
meinnützigkeit eingehend behandelt werden. Immer mehr wird  
der gemeinnützige Kleinwohnungsbau in Deutschland zu dem  
wichtigsten Faktor der Wohnungswirtschaft, so daß der Verbands-  
tag der Dewog-Revisionvereinsung das größte Interesse der  
Öffentlichkeit finden wird. Wir werden über den Verlauf der  
Tagung berichten.

## Gewerkschaften

Die Lohnunterschiede in den Halberstädter Wurstfabriken. Die  
Firmen Chr. Förster und F. J. Land & Becker in Hal-  
berstadt sind nach wie vor der Meinung, die Lohnforderungen  
ihrer Beschäftigten, die von den Firmen Heine & Co. und Frate  
u. G. in Halberstadt anerkannt sind, nicht ebenfalls abzuschließen  
zu brauchen. Sie sind vielmehr der Auffassung, daß für die Ar-  
beiterschaft bei Abnahme ihrer Wünsche die Frage, unter wel-  
chen Umständen die Entlohnung der Fleischereiarbeiter geschieht,  
gleichgültig sei. Der Betriebsleiter der Firma Chr. Förster geht  
noch weiter, er bezeichnet die Betriebsratsmitglieder als dumme  
Jungen. So etwas scheint der Firma Chr. Förster sehr viel Spaß  
zu machen. Daß zeitgemäße Entlohnung und entsprechende Be-  
handlung der Arbeiterschaft zwei untrennbare Begriffe sind,  
scheinen die beiden Firmen nicht einzusehen.

## Gewerkschaften und Volksfürsorge

15 Jahre im Dienste des Volkes

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund hält zurzeit  
seinen 13. Kongress unter großer Beteiligung in Hamburg ab.  
Vor drei Jahren, auf dem Breslauer Gewerkschaftskongress, wur-  
den drei Beschlüsse über die Genossenschaftsbewegung und über die  
Volksfürsorge gewerkschaftlich-genossenschaftliche Versicherungs-  
aktiengesellschaft gefaßt. Die Entschließung über die Volksfürsorge  
lautete:

„Der 12. Kongress der Gewerkschaften Deutschlands nimmt  
mit Befriedigung Kenntnis von dem Bericht über die Entwick-  
lung der Volksfürsorge. Er spricht seine Genugtuung darüber  
aus, daß es der Volksfürsorge gelungen ist, die ungeheuren Schwie-  
rigkeiten zu überwinden, insbesondere auch darüber, daß es der  
Volksfürsorge möglich war, den Versicherungsschutz bis zur Um-  
stellung auf werbeständige Basis aufrechtzuerhalten. Die in dem  
Jahre nach der Umstellung gewährten gewaltigen Leistungen an  
die Hinterbliebenen der in dieser Zeit Verstorbenen sind von nicht  
zu unterschätzender sozialer Bedeutung. Als eine sehr wertvolle  
Hilfe auf dem Gebiete des Kleinwohnungsbauens sind die von  
der Volksfürsorge an die in Betracht kommenden Organisationen  
gegebenen hypothekendarlehen zu betrachten.“

Der Gewerkschaftskongress verweist auf seine früheren Be-  
schlüsse und fordert die Gewerkschaftsmitglieder auf, der Lebens-  
versicherung die allergrößte Beachtung zu schenken und Versiche-  
rungen auf Todes- oder Todes- und Erlebensfall nur bei der von  
den Gewerkschaften und Genossenschaften gegründeten Volksfür-  
sorge abzuschließen. Eine Beteiligung an Gründungen von Ver-  
sicherungseinrichtungen irgendwelcher Art, die lediglich „als  
Mittel zum Zweck“ dienen sollen, ist auf das entschiedenste abzu-  
lehnen. Die Versicherung soll und darf nur Selbstzweck sein, wenn  
die ihr eigene soziale Bedeutung voll zur Auswirkung kommen  
soll.“

In Ausführung dieses sowie der früheren Beschlüsse fordert  
der Kongress die Gewerkschaften zur tätigen Mitarbeit für die  
Volksfürsorge auf.“

In diesen verfloßenen drei Jahren ist die Volksfürsorge  
unter tätiger Mitarbeit der Gewerkschaften ein großes und le-  
istungsfähiges Unternehmen geworden. Seit dem letzten Gewer-  
kschaftskongress hat sich die Zahl ihrer Versicherten nahezu verd-  
reifacht. Gegenwärtig zählt die Volksfürsorge einen Bestand  
von rund 1 1/2 Millionen Polizen. Als Versicherer mit  
äußerst günstigen Versicherungsbedingungen und als Kapital-  
geberin an gemeinnützigen Betrieben der Arbeiterbewegung  
erfüllt die Volksfürsorge ihre großen Aufgaben. Im Interesse  
der deutschen Arbeiterschaft liegt es, daß sie immer größer  
und damit leistungsfähiger wird.



## Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Albed

Secretariat Johannisstr. 48 I. Telefon 2248

Sprechstunden: 11-1 Uhr und 4-6 Uhr

Sonntags nachmittags geschlossen

Erwählende. Am Donnerstag, dem 6. September, abends  
8 Uhr, Mitgliederversammlung im Kolosseum. 1. Vortrag  
des Genossen Denter. 2. Verschiedenes. Zahlreicher Besuch  
dieser Versammlung ist unbedingt notwendig.

## Sozialdemokratische Frauen

8. 9. und 10. Distrikt. Mittwoch, den 5. September, abends  
8 Uhr, Versammlung im Brotlingsstrug. 1. Vortrag des Ge-  
nossen Weib. 2. Verschiedenes.

Distrikt 11 und 11a. Versammlung am Mittwoch, dem 5. Sep-  
tember, abends 8 Uhr im Schweizerhaus. 1. Vortrag des  
Genossen Schermer: Die Aufgabe der Mutter in der Er-  
ziehung. 2. Verschiedenes.

Secereh-Dänishburg. Achtung! Umständehalber findet unsere  
Versammlung am Donnerstag, dem 6. September, nicht stat.



## Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannisstraße 48

Sprechstunden: Montag und Donnerstag von 6-7 Uhr, Ab-

st. Stadt. Dienstag abends 7 1/2 Uhr pünktlich Funklandkündigung. — Mittwoch  
abend gehen wir ins Gewerkschaftshaus zur Mitgliederversammlung.  
Abt. Hollenters-Haus. Mittwoch gehen wir zur Mitgliederversammlung ins  
Gewerkschaftshaus.

Reise Ratten. Heute 10 1/2 Uhr wichtiger Lehungsabend. Probe zum Stiltungs-  
fest. Alle Mitglieder, welche Lust haben mitzukommen, sind herzlich wil-  
kommen.

Abteilungsversammlungen und Gruppenleiter. Heute 20 1/2 Uhr wichtige Sitzung im  
Stadtheater.

Abteilungsversammlungen am Mittwoch 20 Uhr im Gewerkschafts-  
haus; wichtige Tagesordnung.

Abteilung. Fahrtleiterkündigung fällt aus.  
Hollenters-Haus. Wir gehen am Mittwoch zur Mitgliederversammlung ins Ge-  
werkschaftshaus.

Abt. Mittwoch abends 8 Uhr im Heim. Mitglieder mitbringen.  
Mittwoch abends 8 Uhr Mitgliederversammlung im Kaffeehaus.  
Küdnitz. Mittwoch, den 5. September, abends 7 1/2 Uhr in der Schule Leben  
am Sternabend. Ein jedes Mitglied muß erscheinen, da wichtige Tages-  
ordnung.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde  
Hollenters. Heute Elternversammlung im Gewerkschaftshaus. Wichtige  
Tagesordnung. Alle müssen kommen. Beginn 7 1/2 Uhr.  
Achtung! Heute kommen alle Helfer zur Elternversammlung. An-  
stehende Besprechung unserer Fahrt.

## Proletarischer Sprechchor

Mittwoch, 5. September, abends 8 Uhr Leben im Gewerkschaftshaus.



## Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Geschäftsstelle: Hundestr. 82

Öffnet von 11-1 und von 2-6 Uhr

Sonntags nachmittags geschlossen

Führerkongress am Mittwoch abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus. Erscheinen Pflicht.  
2. Bezirk. 2. Abteilung. Heute, Dienstag, den 4. September, wichtige  
Versammlung bei Burmeister (Wollingstrug) abends 8 Uhr.

Jungbanner, Schußsportabteilung. Donnerstag abends 7 Uhr Bunkamahof. Kein  
Schußsport! Das heißt.

Stimmzettel auf Versammlungen, Theater usw.  
Stadtheater. Die heutige „Lohengrin“-Vorstellung beginnt um 10.30 Uhr  
(7.30 Uhr). Straßenbahn-Verbindung nach Schluß der Aufführung ist auch  
nach Schwartau und Küdnitz sichergestellt. Das Ensemble von Friedrich  
Kopler und Helene Fehmer weist an Mitwirkenden auf die Damen: Anna  
Kopler, Maria Weisleder, Irene Kasperl und Herren: Otto Ernst Lunde,  
Hans Berger, Harry Berber, Robert Wilmann, Bruno Friz, Ludwig Wang,  
Franz Beyer.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Friz Solwig  
Für Freistadt Albed und Heilshorn: Hermann Bauer  
Druck und Verlag: Friedr. Meyer u. Co. Schmidt in Albed

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Gewinnauszug  
5. Klasse  
31/256. Preuß.-Südd. Klaff.-Lottarie

Ohne Gewähr Nachdruck verboten  
Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne  
gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer  
in den beiden Abteilungen I und II

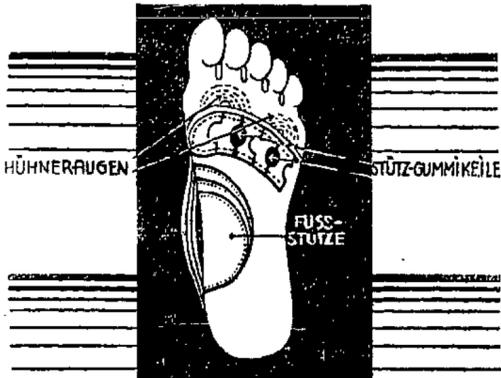
23. Ziehungstag 3. September 1928  
In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 73019  
4 Gewinne zu 10000 M. 187523 295046  
6 Gewinne zu 5000 M. 119302 941235 954842  
2 Gewinne zu 3000 M. 48924  
14 Gewinne zu 2000 M. 96145 129444 198546 261115 300056 350894  
354754  
22 Gewinne zu 1000 M. 328 28090 32985 78213 78690 94766 97962  
98673 112978 235190 370586  
66 Gewinne zu 500 M. 15397 20090 22847 28797 35886 47120 71786  
80585 90708 93183 101079 140814 142421 187650 192288 198839  
159395 179285 190085 192219 294484 298395 217015 334242 348810  
249127 257790 281801 284346 284486 272638 279597 324721 342618  
184 Gewinne zu 300 M. 8381 6722 8289 16215 20288 20479 24663  
28325 28177 28988 30081 30223 36787 37932 38808 40050 41098  
44475 63500 54335 68104 70568 87671 89285 92086 92462 100814  
105599 108774 115075 118702 117153 119716 124982 137412 138708  
140594 145744 146894 148136 148277 150890 160908 167445 172600  
172986 173039 173743 175829 178582 181408 189563 198430 202898  
209779 210648 214772 216824 226908 229932 233610 234374 238859  
244926 248960 247824 251385 252872 257786 261585 282068 283448  
271443 274419 292289 292731 297397 303564 309845 314127 315616  
316704 317401 321338 331018 332002 337806 354765 359912 369750  
364447 365465

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen  
4 Gewinne zu 5000 M. 58067 99219  
4 Gewinne zu 3000 M. 58421 88349  
14 Gewinne zu 2000 M. 63823 83497 97857 98369 144883 304240  
368245

18 Gewinne zu 1000 M. 58084 76652 100287 116138 181706 188292  
238088 266709 324246  
96 Gewinne zu 500 M. 11780 26012 42238 73821 76841 80651 82768  
92188 98333 97008 108142 108240 111814 122097 125286 148421  
158809 162977 164189 178456 181314 182008 182954 192288 208084  
211826 216243 216774 226885 239339 248318 254985 264135 264219  
270262 280840 281896 301062 317633 330397 339838 340107 350323  
351195 353324 35945 369505 369398  
220 Gewinne zu 300 M. 122 816 8883 12646 25675 42174 43350  
46951 47205 61187 64507 61131 62846 63229 73439 74557 76818  
79745 81080 82872 83998 86140 80784 81904 82169 85809 97441  
105785 105844 106676 108378 112680 117041 120072 126774 128240  
131944 134943 136448 137648 143090 148368 151270 153992 168839  
169225 169253 166401 166688 168769 167170 175827 181623 182479  
184166 188047 186714 189339 192227 198603 198902 204801 207017  
209151 210544 211218 211642 215886 218769 222282 224827 228764  
227887 236207 239509 245404 246941 248306 252588 253075 256295  
258780 261127 266009 268048 275808 284374 288487 289478 291731  
291264 298271 305647 306523 312245 313187 317306 320205 322701  
323534 325979 326650 330163 334786 343824 356660 357530 365280  
368874 368279

Im Gewinnrade verblieben: 2 Brämlen zu 50000, 2 Gew. zu 30000,  
2 zu 10000, 2 zu 5000, 4 zu 2500, 18 zu 1000, 28 zu 500,  
104 zu 300, 170 zu 200, 376 zu 100, 972 zu 50, 2586 zu  
300 Mark.



## Senkfuß, Spreizfuß, Knickfuß und deren Variationen

sind leicht und erfolgreich individuell zu  
behandeln mit der neuen

## WIZARD Fusskorrektureinlage

Wir haben hierfür eine besonders aus-  
gebildete Orthopädistin, ausgezeichnet mit  
dem Diplom. Sachliche Beratung, Prospekt  
und Röntgen-Apparat stehen Ihnen gern  
kostenlos zur Verfügung. Verkauf 2. Stock.

## KARSTADT